31. Jahrgang. Sonnabend, 22. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 17290. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Aus Kaiser Friedrichs Tagebuch.

Die ersten verbürgten Mittheilungen „aus Kaiser Friedrichs Tagebuch" gelangen soeben an die Oeffentlichkeit. Die „Deutsche Rundschau" eröffnet das erste Heft ihres neuen, 15. Jahrganges mit den Mittheilungen „Aus Kaiser Friedrichs Tagebuch", welche Mittheilungen den geschichtlich bedeutsamen Zeitraum von 1870—71 umfassen. Die Mittheilungen „aus Kaiser Friedrichs Tagebuch", wiewohl sich dieselben nur auf den Zeitraum vom 11. Juni 1870 bis 8. März 1871 erstrecken, enthalten, so faßt die „Voss. Ztg." ihr Urtheil über die Publication zusammen, eine solche Fülle von treffenden Gedanken, überraschenden Beiträgen zur Zeitgeschichte, meisterhaften Urtheilen über Personen, daß man nicht eine einzige Seite lesen kann, ohne gefesselt und erhoben zu werden. Und aus jeder Zeile spricht eine große Seele. Wahrhaft rührend ist es, wie der ruhmgekrönte Feldherr inmitten des Feldlagers über den Krieg urtheilt. Als Werders Lage kritisch wird, zeichnet der Kronprinz am 4. Januar — in sein Tagebuch auf: „Bei meiner individuellen Abneigung gegen den Krieg soll mir in diesem Riesenkampf nichts erspart bleiben; meine Abneigung gegen die Blutarbeit ist übrigens bekannt; ja, man sagt mir, wie ich zu meiner stillen Freude vernehme, sogar nach, daß ich milde verfahre, wo es nur irgendwie mit strenger Pflichterfüllung vereinbar sei, möglichst Schonung und Milde vorwalten."

Deshalb ist der Kronprinz auch ungehalten über die Ungeduld, mit der man in einzelnen Kreisen das Bombardement von Paris verlangte, ehe noch die nöthige Munition vorhanden war. Offenbar in vollem Einvernehmen befand sich der Kronprinz mit Moltke, den er ungemein feiert: „Moltke erwartet die Capitulation von Longwy und Mezières, weil der Commandant erklärt, sich nur mit dem letzten Stein begraben lassen zu wollen. Seine Haltung und Ausdrucksweise ist in solchen Augenblicken ganz unbezahlbar." Als General Werder anfragt, ob er nicht besser thäte, Belfort aufzugeben, fügt Moltke hinzu: „Ew. Majestät werden wohl genehmigen, daß dem General Werder geantwortet werde, er habe einfach stehen zu bleiben und den Feind da zu schlagen, wo er ihn findet." „Moltke", so erzählt der Kronprinz, „erschien mir über alles Lob bewunderungswürdig; in einer Secunde hatte er die ganze Angelegenheit erledigt." Auch Blumenthal und Stosch erfreuen sich offenbar der warmen Zuneigung und Hochschätzung des Kronprinzen, weit weniger Roon, Podbielski und Steinmetz. Unter den Staatsmännern wird in erster Linie Roggenbach von ihm geschätzt: er „ist und bleibt der einzig Vernünftige und Zuverlässige". Es geht aus den Mittheilungen hervor, daß der Kronprinz entschieden für ein verantwortliches Reichsministerium eintrat, dem auch Bismarck nicht grundsätzlich widerstrebte. Als einen der Reichsminister hatte sich der Kronprinz Roggenbach gedacht, den er später wenigstens zum Statthalter von Elsaß-Lothringen ernannt wissen wollte. Aber auch dieser Wunsch scheiterte an dem Widerspruch der leitenden Staatsmänner. Bekanntlich hat der Kronprinz auch noch in San Remo den Rath des badischen Staatsmannes eingeholt.

Unter den Parlamentariern verkehrte der Kronprinz in Frankreich namentlich mit Simson, Forckenbeck und Bennigsen. Simson findet er „correct und logisch"; seine „Meisterrede" entlockte ihm helle Thränen. Am 18. Oktober verzeichnet der Kronprinz „Twestens Tod ist ein entsetzlicher Verlust". Recht interessant ist eine Mittheilung unter dem 5. Oktober: „Bismarck mißbilligt (Johann) Jacobis Verhaftung und besorgt deren Einfluß auf die Wahlen, kann aber den König nicht zur Befreiung überreden. Vogel von Falckenstein ist kein Politiker, will alles überwinden und verbittert sich Rechtsbeständen, der König mag ihn nicht desavouiren."

Seltsam sind die Vorschläge, welche für die Umgestaltung des Reiches gemacht wurden. Der Großherzog von Baden schrieb zuerst einen „wundervollen Brief an den König von Baiern, der aber unbeantwortet geblieben ist". Baiern ließ den Titel „Kaiser von Deutschland" nicht zu. Der Herzog von Coburg wollte die Wahl des Kaisers durch die Fürsten, die an die Stelle der Kurfürsten treten; König Wilhelm war nur überaus schwer zu überreden, die Gleichstellung des deutschen Kaisers mit den anderen kaiserlichen Familien auszusprechen, wobei gelegentlich der Kronprinz bemerkt, daß er über die wichtigsten Angelegenheiten oft ohne jede Nachricht blieb. Die Charakteristiken, welche der Kronprinz über den König Ludwig und den späteren König Otto von Baiern entwirft, zeugen von ungewöhnlichem psychologischen Scharfblick. Man sieht, daß Fürst Gortschakow sich gegen die Abtretung des Elsaß aussprach, während der Kronprinz am 8. September schreibt: „Frankreich ist jetzt für alle Zeit unser natürlicher Gegner, daher seine Schwächung unsere natürliche Aufgabe; der Besitz des Elsaß erleichtert uns den bisher so schmal bemessenen strategischen Aufmarsch." Der Kronprinz betont an verschiedenen Stellen die Nothwendigkeit der Einverleibung Elsaß-Lothringens in das deutsche Reich. Eine unwillkürlich komische Rolle spielt Napoleon, der nicht einmal wußte, daß er nur einem Theile der deutschen Armee gegenüber gestanden hatte. Thiers wollte König Leopold von Belgien auf den französischen Thron bringen; Cardinal Bonnechose schlug vor, den König von Neapel und den Großherzog von Toskana wiederherzustellen, und Bismarck kündigte bereits die Einleitung des Culturkampfes an — kurzum, die Aufzeichnungen werfen auf so viel Dinge neue und scharfe Schlaglichter, daß sie nicht oft und nicht aufmerksam genug gelesen werden können. Wir begnügen uns heute, den vorstehenden Mittheilungen die nachfolgenden Auszüge anzufügen. Der Kronprinz schreibt am

23. Februar: „Der nächste Beruf im Frieden ist die Lösung der socialen Fragen, die ich gründlich erforschen werde;" und den

27. Januar: „Heute Wilhelms dreizehnter Geburtstag. Möge er ein tüchtiger, rechtschaffener, treuer und wahrer Mensch werden, ein echt deutscher Mann, der das Angebahnte vorurtheilsfrei weiter führt. Gottlob ist zwischen ihm und uns ein einfaches, natürlich herzliches Verhältniß, dessen Erhaltung unser Streben, damit er uns stets als seine wahren, besten Freunde betrachte."

Dieser Wunsch, der auch über das Grab hinaus gilt, kann keine schönere Begründung finden als in dem Vermächtnisse Kaiser Friedrichss, welches in seinen Worten und Werken niedergelegt ist.

Deutschland.

„Liberal."

Die „Nordd. Allg. Ztg." hat eine starke Abneigung gegen das Wort „liberal"; dies Zeichen macht ihr Pein. Die Bezeichnung für die **freiheitliche Richtung**, welche den **Rechtsstaat**, welche **gleiches Recht für alle**, welche die **Abschaffung aller Privilegien einzelner Stände und Berufsklassen** erstrebt, muß natürlich einem Organe unangenehm sein, das in Diensten des jetzt herrschenden Systems steht. Die „Nordd. Allg. Ztg." ist wohl die letzte, welche das Recht hat, darüber zu bestimmen, wer zur Führung der liberalen Flagge berechtigt ist oder nicht. Die Freisinnigen gebrauchen nicht das Wort liberal, weil sie sich des Wortes Freisinn schämen, sondern weil sie ein gutes Recht darauf haben, sich liberal zu nennen. Wenn die „N. A. Z." der „freisinnigen Partei" jetzt gütigst den Namen freisinnig, den sie heute zum ersten Male seit vier Jahren ohne Gänsefüßchen zu drucken beliebt, zugestehen zu wollen scheint, warum braucht sie und brauchen ihre Genossen ihn denn sonst nicht, wo er am Platze ist? Warum treiben sie statt dessen dieser Partei gegenüber Unfug mit Worten wie „radical", „demokratisch" u. s. w.? Das Manöver, welches das officiöse Blatt den Freisinnigen andichtet, die falsche Firmirung politischer Gruppen zur Täuschung der Wähler, um die Gegner in falsche Beleuchtung zu bringen und Gelegenheit zur Verhetzung zu schaffen, findet man ausschließlich auf Seiten der Cartellparteien. Diese falsche Firmirung findet statt durch Anwendung der Worte „national", „reichstreu" und „königstreu". Dadurch sollen die politischen Gegner bei den Wählern in den Verdacht gebracht werden, daß sie nicht national, nicht dem Reiche und dem Monarchen treu sind. Und diejenigen, welche diese Worte anwenden, wissen sehr gut, daß sie damit falsches Zeugniß ablegen. In der Wahlperiode, welche mit dem 21. Februar 1887 ihren Abschluß fand, ist mit dieser falschen Firmirung unendlich viel „Verhetzung" getrieben worden. Darauf passen auch sehr gut die Schlußworte der „Nordd. Allg. Ztg.": Wenn irgend etwas geeignet ist, erkennen zu lassen, wie sehr wir in manchen Punkten der politischen Entwickelung noch in den Kinderschuhen stecken, so sind es die hier berührten Kniffe, deren sich die Parteiungen für ihre Zwecke bedienen, und die sich ihrer bedienen dürfen und können, ohne daß die durch das Treiben der Parteiungen auf das schwerste geschädigte Allgemeinheit solchem ein Ende macht."

Berlin, 21. Sept. **[Zustände in Ostafrika.]** Zu der (in unserer gestrigen Abendnummer telegraphisch mitgetheilten) höchst trübseligen Meldung der „Times" über die Unruhen im Gebiete der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft macht die „Voss. Ztg." folgende sehr treffenden Bemerkungen: Man hat sich in der deutschen Colonialpresse daran gewöhnt, englischen Nachrichten dieser Art von vornherein die Vermuthung entgegenzustellen, daß sie erfunden oder geflissentlich entstellt seien. Auffällig aber muß es in Bezug auf die neuesten Vorgänge allmählich erscheinen, daß aus den nächstbetheiligten deutschen Interessentenkreisen nichts Zuverlässiges über sie in die Oeffentlichkeit dringt, und daß die bisherigen Mittheilungen der „Times", obwohl mehrere Tage zu ihrer Prüfung gegeben waren, unangefochten geblieben sind. Ueber das Schicksal der nach der obigen Meldung zerstreuten Karawane könnte die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft kaum ohne Kenntniß geblieben sein. Genauere Aufschlüsse über den anscheinend systematisch und in weitem Umfange organisirten Widerstand, den die Gesellschaft bei den Eingeborenen findet, werden aber nicht zu umgehen sein, falls dem jetzt neu von ihr ins Werk gesetzten Unternehmen in der That die Bahn frei gemacht werden soll.

* **[Die Romreise des Kaisers Wilhelm.]** Mit freudigem Eifer bereitet man sich in Italien auf den Empfang des deutschen Kaisers vor, und kaum ist vor ihm in Italien je ein fremder Monarch mit solchem Jubel, solcher Begeisterung empfangen worden, wie dieses bei Wilhelm II. der Fall sein wird. Das Gefühl der Nothwendigkeit für Italien, in herzlicher Freundschaft mit Deutschland zu leben, ist bereits so sehr in Fleisch und Blut der italienischen Bevölkerung übergegangen, daß jede Regierung mit diesem Gefühle rechnen muß, und eben der Umstand, daß der gegenwärtige Ministerpräsident Crispi dieses verstanden hat und eifrig bemüht ist, die herzlichsten Beziehungen zu dem verbündeten Freundesstaat zu erweitern, hat dessen Stellung auch als Minister des Aeußern befestigt, daß jeder Versuch, an derselben zu rütteln, unmöglich erscheint. Außerdem hat sich, schreibt man der „Bresl. Z." aus Rom, der gegenwärtige deutsche Kaiser, dem Beispiele seines verstorbenen, den Italienern unvergeßlich bleibenden und von ihnen tief betrauerten Vaters folgend, seit seiner Thronbesteigung bis zur Stunde stets so freundlich Italien und dessen nationaler Königssache gegenüber benommen, daß sich den politischen Bewegungen und Gefühlen auch die persönliche Sympathie und Verehrung der Italiener für den jungen Monarchen anschließt, und dieselben bereiten ihm einen Empfang vor, wie derselbe glänzender und dabei herzlicher kaum gedacht werden kann. Die hochherzige Spontaneität, mit welcher Wilhelm II. sich dazu entschloß, Italien und das italienische Königshaus zu besuchen, ihm persönlich seine Freundschaft zu beweisen, hat in Italien einen nachhaltigen Eindruck gemacht, und die Italiener sind dem Kaiser hierfür sehr dankbar.

Bei dieser Gelegenheit wird von dem Correspondenten die einem angesehenen officiösen Wiener Blatt von „außerordentlicher Seite" aus Berlin zugegangene und vielfach reproducirte Meldung berichtigt, daß der deutsche Kaiser bloß deshalb nach Rom komme, weil König Humbert, auf die erste Nachricht von dem Wunsche des Kaisers, nach Italien zu kommen, demselben geschrieben und eröffnet habe, daß er ihn mit Freuden im Quirinal empfangen werde, wodurch ausdrücklich ausgesprochen worden sei, daß der König den kaiserlichen Besuch bloß in Rom empfangen werde. Diese Meldung ist aus der Luft gegriffen, da die Initiative für den abzustattenden Besuch einzig und allein vom Kaiser selbst ausging, der von allem Anfange an Rom als das Object seines Besuches bezeichnet hatte, und von Seiten des hiesigen Hofes und der hiesigen Regierung ist auch nicht die kleinste Pression geübt, nicht der kleinste Versuch gemacht worden, irgend einen Einfluß auf die Beschlüsse

---

Ein Porträt.

(Nachdruck verboten.)

2)

Novelle von Helene Nyblom.

Autorisirte Uebersetzung von „Homo".

(Fortsetzung.)

Das Gemälde war nur theilweise fertig. Das Gesicht war fast ganz ausgeführt und auch die mittelste Partie des Halses schon vollendet. Das Haar dagegen war nur untermalt und in Umrissen angedeutet, und an dem gelben Atlaskleide fanden sich nur einzelne Falten ausgeführt. Ein starker Lichtstrom, der quer über das ganze Bild fiel, war mit breitem, kecken Pinsel gemalt, als ob der Künstler eine Beleuchtung, die ihm gefiel, habe festhalten wollen. Die linke herabhängende Hand war sehr fein ausgeführt, wohingegen von der Rechten, die den Fächer hielt, nur die Umrisse angegeben waren, und der große Fächer selber war nur sehr flüchtig gezeichnet, doch lag in der Perspective eine Richtung, daß man unwillkürlich meinte, er bewege sich. Die Perlenschnur am Halse war nur schwach angegeben, nur einige Glanzlichter — eins für jede Perle, und wie schimmerten sie hell auf dem weißen Halse! In der ganzen Ausführung lag eine Kühnheit, und in Bezug auf Zeichnung war das Porträt, selbst in den nur leicht angelegten Partien, ein wahres Meisterstück. Das Unvollendete der Details brachte in das Ganze ein eigenartig bewegtes Leben. Von fern besehen, erzeugten die hellen und dunkeln Partieen eine frappirende Totalwirkung: Die Gestalt schien sich zu bewegen, das gelbe Atlaskleid fing an zu leuchten, und die junge Dame mit den schwarzen Augen lächelte so süß, bewegte leise ihre Lippen und es schien, als solle man sie fragen hören: „Bin ich nicht schön?"

Der junge Maler stand in stummer Bewunderung, während der Alte nach wenigen Augenblicken seinem Entzücken in einem Wortschwall Luft machte:

„Sieh' hier einmal her, mein Junge", rief er aus, und dabei trat er nahe an das Bild heran und zeigte mit seiner kurzen, fleischigen Hand auf die Partien der Malerei, von denen er gerade sprach: „Sieh' nur, wie die linke Hand gemalt ist! Das nenne ich con amore malen! Nicht ein Detail ist vergessen und doch, welche Einheit! Sieh' diese Reflexe auf dem Atlas! Und ich bitte dich, hast du je etwas Aehnliches gesehen wie diesen Lichtstrom, der über das Bild hinabgleitet? Die linke Hälfte scheint dadurch ganz im Schatten zu liegen. Du denkst vielleicht, es ist Täuschung, du glaubst, daß uns die Sonne einen Streich spielt? — Schließen Sie, bitte, die Laden einmal, Herr Hofmeister! — Nun kannst du sehen, daß die Farbe in sich leuchtet! Selbst um Mitternacht würde sie dir entgegenschimmern. Betrachte einmal die linke Wange. Da sieht man jede kleine Muskelvertiefung, obgleich der Schatten darauf fällt; und dann beachte, bitte, einmal die Stirn! Eine Stirn, weiß wie Schnee, ohne jeglichen Schatten, ohne eine einzige Falte und doch, wie rund, wie plastisch! —

„Siehst du", fuhr er fort und wandte sich mit einem ganz erregten Blicke nach dem Jüngling um; „das nenne ich Malen! Das war ein Mann, der konnte Stoffe malen, und dabei tritt doch die Figur ganz in den Vordergrund! Mit einem Wort, sie ist entzückend, unvergeßlich! Lebt sie nicht ewig in ihrer jugendlichen Schöne?" Und dabei durchwühlte er mit beiden Händen sein dickes, graues Haar.

„Und doch hat der Maler keinen Namen hier im Lande", wandte der Jüngere ein.

„Zur Hölle mit dem Namen, wenn man so etwas geschaffen hat", rief der Alte aus. „Hast du übrigens schon je gehört, daß wir hier zu Lande den Muth haben, einem so jungen Künstler die volle Anerkennung zu zollen, auf die er Anspruch hat; hast du je gehört, daß irgend einer es wagt, von einem zwanzigjährigen Burschen zu sagen: „Welch' ein Genie!"? — — Gott bewahre! Man sieht einander an, schüttelt den Kopf und macht ein bedenkliches Gesicht. — Hat ein Maler aber erst die Medaille im „Salon" erhalten oder ein Bild in München verkauft, ja dann, dann können wir anderen auch mitschreien und den Namen unseres berühmten Landsmannes in die Welt hinausposaunen — selbst wenn er im Grunde garnichts so Berühmtes geleistet hat. — Zeige mir einmal jemanden, der gleich im Anfang auf einen jungen Mann aufmerksam macht und prophezeit: „Aus dem wird noch einmal etwas Großes! — Vor dem will ich meinen Hut abnehmen und dir gern zugestehen, daß dies ein ehrlicher Kerl ist! Was auf unserem Markt gewürdigt werden soll, muß erst im Auslande einen Stempel bekommen haben, und ist erst einmal der fremde Stempel da, so können wir natürlich vergeblich den Hals darnach ausstrecken, der Glücksvogel kehrt nicht wieder zu uns zurück!"

„Ja, Onkel, darin hast du Recht", sagte der junge Maler. „Wir Jüngeren bedürfen nun einmal der Anerkennung der Aelteren!"

„Und zu dir habe ich auch Zutrauen", antwortete der Architekt. „Ich will nicht gerade sagen, daß du ein Genie bist — das bist du wohl nicht eigentlich! — Aber ich räume ein, daß du ein schönes Talent besitzt, und ich bin fest überzeugt, daß du deine Pflicht voll und ganz thun und ehrlich arbeiten wirst! Nicht wahr, der Anblick eines solchen Meisterwerkes verleiht uns Kraft zu neuem Schaffen?"

Sie standen noch eine Weile und betrachteten das Porträt. Die weißen Sommerwolken, die draußen am Himmel hinzogen, warfen wechselvolle Schatten über dasselbe, und je länger der junge Maler das Bild betrachtete, desto lebhafter wurde die Täuschung; er bildete sich ein, daß die junge Dame auf demselben Leben und Gestalt annähme. —

„Ja, wahrhaftig, sie lebt, sie kann niemals sterben", sagte er, als sie das Schloß verließen und die lange Allee hinabgingen.

„Ja, und er ist leider todt", erwiderte der Alte.

Plötzlich stand der Maler still und sagte:

„Hat er sich erschossen, während er an diesem Bilde malte?"

„Man sagt es — ja!" lautete die Antwort.

Der junge Mann sah seinen alten Freund so forschend an, und dieser fügte hinzu: „Ja, wer kann das wissen!"

* * *

Ein Jahr nach jenem Besuch auf dem Schlosse in Schonen treffen wir die beiden Freunde wieder bei einander.

Der junge Maler war eben aus Paris in die Heimath zurückgekehrt und suchte jetzt seinen alten Freund und Beschützer in Stockholm auf. Sie sprachen über alle möglichen und unmöglichen französischen Maler, und der alte Architekt sah zu seiner Befriedigung, daß all die neuen Eindrücke seinen jungen Freund doch nicht ganz aus dem Gleichgewicht gebracht hatten.

„Ja, so ist's recht", sagte er. „Man muß die hohe Absicht haben, etwas zu lernen, und die Augen offen halten. Manchmal möchte man sich vier Augen wünschen! — Und dann soll man sich über all' das Neue, was man lernt, freuen, aber man darf sich um Gottes Willen nicht alles zu eigen machen, was man sieht! Man

des Kaisers auszuüben, und sein Bezug in Rom entspricht sonach ganz und gar spontaner Entschließung.

* **[Das Ober-Commando in den Marken]**, welches jetzt dem General-Oberst v. Pape übertragen worden, ist, wie die „Voss. Ztg." schreibt, eine militärische Würde, welche vor jetzt gerade 40 Jahren, nämlich durch Cabinets-Ordre vom 15. September 1848, dem General v. Wrangel zufiel. Derselbe sollte danach den Oberbefehl führen über sämmtliche in den Marken garnisonirenden und cantonnirenden Truppen, vornehmlich aber über das Garde- und III. Armeecorps, in Bezug auf die die Sicherheit der Provinz sowie der Stadt Berlin betreffenden Maßregeln. Der Oberbefehlshaber sollte sich die Ueberzeugung von der Schlagfertigkeit und der Verwendbarkeit der Truppen verschaffen durch Anordnung von Alarmirungen, verbunden mit taktischen und Felddienstübungen aller verschiedenen Waffen, und durch Abhaltung größer Paraden. Durch Cabinets-Ordre vom 4. April 1850 wurde das Aufhören des Gouvernements von Berlin als Behörde verfügt und die Befugnisse des Gouvernements in Bezug auf die militärischen Maßregeln dem Oberbefehlshaber in den Marken übertragen. Nachdem im Jahre 1857 das Gouvernement wieder als Behörde eingesetzt worden war, wurde dem 1856 zum Generalfeldmarschall ernannten Freiherrn v. Wrangel die Stellung eines Gouverneurs von Berlin verliehen. Als während des Feldzuges von 1866 Graf v. Wrangel denselben auf seinen Wunsch bei seinem Regiment mitmachte, wurde der General v. Waldersee zum stellvertretenden Oberbefehlshaber in den Marken während der Abwesenheit des Feldmarschalls bestimmt. Während der Mobilmachung 1870 wurden durch allerhöchste Cabinetsordre die Functionen des Obercommandos in ihrem bisherigen Umfange bis auf weiteres aufgehoben. Generaloberst v. Pape wird in seiner neuen Würde mithin unmittelbarer Nachfolger des Feldmarschalls v. Wrangel.

* **[Die Memoiren des Herzogs von Coburg-Gotha.]** Dem binnen kurzem erscheinenden zweiten Bande der Memoiren des Herzogs Ernst von Coburg-Gotha darf mit um so größerem Interesse entgegengesehen werden, als dieser Band wichtige Aufschlüsse über die preußische Politik in der italienischen Einheitsfrage bringen wird. Die Memoiren werden Briefe enthalten, die zwischen dem damaligen Prinzregenten Wilhelm, dem Kaiser Napoleon und dem Prinzgemahl Albert gewechselt worden sind und auf die schwierige Stellung Preußens zu jener Frage ein neues Licht werfen dürften. Bei der Stellung und dem Charakter des Verfassers braucht nicht erst gesagt zu werden, daß in dem Buche nichts stehen wird, was bei lebenden Personen von Rang Anstoß erregen und als unstatthafte Indiscretion ausgelegt werden könnte. Wenn gleichwohl der zweite Band eine Fülle historischer Belehrung darbieten wird, so kann man ermessen, wie weit die leitenden Männer der Gegenwart, ohne deren Zustimmung manches, was wir jetzt zu lesen bekommen werden, nicht hätte veröffentlicht werden können, jene Epoche von 1851 bis 1860 als hinter uns liegend erachten. Es ist trotz des nahen Aneinanderrückens der Zeiträume eine historisch abgeklärte Vergangenheit, die der Verfasser schildert.

* **[Eine ganze „Spionageagentur"]** haben diesmal die Franzosen entdeckt. Der Pariser „Siècle" schreibt, daß man in Belfort einer solchen deutschen Spionageagentur auf der Spur sei. Die entdeckten Thatsachen sollen so belastend sein, daß eine höchst rigorose Maßregel gegen die auf dem Belforter Territorium befindlichen Fremden ergriffen werden wird. Einige Abgeordnete, welche von der Angelegenheit unterrichtet wurden, sollen bei dem Minister des Innern diesbezügliche Schritte gethan haben. — G'ist fürchterlich!

* **[Die Pensionsbezüge der alten Staatspensionäre.]** Bei der in den Jahren 1872 und 1873 erfolgten Erhöhung des Diensteinkommens der activen preußischen Staatsbeamten und beim Erlaß des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 hat man nicht daran gedacht, auch den alten Staatspensionären, für welche das Pensionsreglement vom 30. April 1825 noch in Geltung ist, einen Zuschlag zu bewilligen. Erst auf ausdrückliche allerhöchste Anordnung wurden im Jahre 1874 die im Bereiche der Civilverwaltung zur Verfügung gestellten etatsmäßigen Fonds zur Unterstützung pensionirter Beamten verstärkt, „um bedürftigen und würdigen Personen in reichlicherem Umfange, als es bisher möglich gewesen, sowohl mit einmaligen, als auch den Umständen nach mit fortdauernden Unterstützungen zu Hilfe zu kommen". Eine allgemeine Erhöhung der Pensionen der alten Staatsbeamten wurde damals vom Staatsministerium abgelehnt, weil, wie es in einer Verfügung des Finanzministeriums hieß, der Pensionär mit derjenigen Pension, welche ihm nach der zur Zeit seiner Pensionirung in Kraft gewesenen gesetzlichen Bestimmungen zu Theil geworden, für seine dem Staate geleisteten Dienste als ein für alle Mal abgefunden zu erachten sei. Wenn nun jüngst von officiöser Seite gemeldet worden, daß vom 1. April 1889 ab die Beihilfen auf alle Staatsbeamten ausgedehnt werden sollen, welchen die günstigeren Bestimmungen des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 noch nicht zu gute gekommen sind, so ist das zwar erfreulich, allein viel wünschenswerther und des Staates würdiger will es uns scheinen, wenn es das Loos dieser verhältnißmäßig geringen und sich von Jahr zu Jahr vermindernden Zahl verdienter Beamten endgiltig, das heißt auf dem Wege des Gesetzes, vor den Sorgen des Lebens sicherstellte. Die Gewährung einer Beihilfe, einer Unterstützung hängt doch immer mehr oder weniger von dem Belieben der vorgesetzten Dienstbehörden der betreffenden Pensionäre ab, und für die Verbesserung ihrer Lage der letzteren spricht nicht allein die Mehrzahl derjenigen Gründe, welche für die Erhöhung der Pensionen der activen Staatsbeamten durch das Gesetz vom 27. März 1872 geltend gemacht sind, sondern es kommt noch hinzu, daß Gratificationen und Remunerationen, deren sich die activen Beamten zu erfreuen haben, für die Pensionäre nicht existiren, und daß in dem höheren Lebensalter wegen der damit verbundenen Schwächen eine bessere und kostspieligere Pflege erforderlich ist.

* **[Eine Submission am Nordostsee-Canal.]** Eine holländische Firma hat, wie man der „Pos. Ztg." schreibt, in der Submission für die Erdarbeiten am Nordostsee-Canal den Sieg davongetragen. Sie will diese Arbeiten für den Preis von 12 Millionen Mark bewältigen; der amtliche Voranschlag soll sich auf 15 Millionen belaufen haben. Eine so beträchtliche Unterbietung hat wohl selten bisher stattgefunden. Nach den seit einigen Jahren geltenden leitenden Grundsätzen für Submissionen soll das Mindestgebot eigentlich nicht berücksichtigt werden. Wir wissen nicht, ob die Offerte der holländischen Unternehmer die niedrigste war; jedenfalls werden Preis und Staat dabei ein gutes Geschäft machen. Daß eine ausländische Firma den Zuschlag erhalten hat, wird in concurrirenden deutschen Interessentenkreisen vielleicht nicht angenehm berühren. Die zuständigen Behörden waren zu ihrer Entscheidung indessen um so mehr berechtigt, als das Geld (den Unternehmergewinn abgerechnet) ja durchweg in Deutschland und an deutsche Arbeiter verausgabt wird. Wie erinnerlich, hat sich Herr v. Maybach schon längst davon frei gemacht, bei Ausschreibungen nur deutsche Unternehmer zu berücksichtigen. Die Schienencartelle und andere für die Interessenten bindende Abmachungen hatten den Preis der Eisenbahnmaterialien so erhöht, daß die Staatsbahnverwaltung es sich selbst und den Landesinteressen schuldig war, sich von der Verbindlichkeit der vorzugsweisen Unterstützung der inländischen Production zu emancipiren. Es wurden bei auswärtigen Firmen Bestellungen, wenn nur eine recht entschiedene, sogar auf Locomotiven gemacht, und die Entrüstung der deutschen Producenten, die eine Art von Monopol zu haben glaubten, war natürlich nicht gering. Aber sie haben sich mit Recht sagen lassen müssen, daß es unannehmbar sei, von ihnen ist, ihre Cartelle zum Schaden der Finanzen des eigenen Landes aufrecht zu erhalten und gleichzeitig an das Ausland zu Preisen zu liefern, von denen sie erklärten, sie könnten im Inlande dabei nicht bestehen. In diesen Treiben ist durch die Maßregeln des Herrn v. Maybach Bresche gelegt worden. Wir wissen nicht, ob die Berücksichtigung einer holländischen Firma beim Bau des Nordostsee-Canals in dasselbe Gebiet gehört; näheres über die Einzelheit der Submission ist uns nicht bekannt worden. Aber es kann gewiß nichts schaden, wenn alle, die es angeht, wissen, daß die zu vergebenden Arbeiten nur zum Wohle des Ganzen und nicht zu dem Zwecke da sind, heimischen Lieferanten einen übermäßigen Vortheil zuzuwenden.

* **[Gefahr bei der Erleuchtung der Wagen durch Gas.]** Vor einigen Monaten zerbrang, wie die „Ztg. d. V. d. E." schreibt, in Amerika der schadhafte Gasbehälter eines Personenwagens beim Füllen, und ehe der Bedienende zum Abschlußhahn gelangen konnte, hatte das entströmende Gas eine äußere Feuerstelle erreicht, an welcher es zur Entzündung kam. Der Wagen wurde nur in geringem Maße angesengt, der Bedienende trug dagegen schwere, wenn auch nicht lebensgefährliche Wunden davon. Dieser Unfall hat eine mehrseitige Erörterung der Frage über die Gefahr der Beleuchtung der Wagen mit gepreßtem Gas in der „Railr. Gazette" veranlaßt, indem von einer Seite angeführt ist, daß bei einer, durch Zusammenstoß oder Undichtheit des Behälters verursachten Entweichung das Gas sich leicht entzünden bezw. explodiren und die Wagen in Brand setzen oder zerstören könnte; während andererseits angeführt wird, daß eine Explosion, wenn sie auch eine Zerstörung der Fenster u. s. w. herbeiführen könnte, doch von zu kurzer Dauer sein würde, um Holzwerk oder dergleichen zum Anbrennen zu bringen. Das genannte Blatt, welches die letztere Ansicht vertritt und namentlich mit Recht anführt, daß eine Explosion des gepreßten Gases bei der üblichen Einrichtung nicht möglich sei, unterstützt seine Ansicht noch damit, daß keiner der zahlreichen Fälle der Verbrennung von Zügen bei Unfällen durch die Gasbeleuchtung entstanden sei. Für Deutschland trifft letzteres nicht zu, da bei dem Unfall in Wannsee im Juni 1887, bei welchem 3 Personen verbrannten und 7 Personen schwer durch Brandwunden beschädigt wurden, das Verbrennen der Wagen dadurch entstand, daß das aus den beschädigten Behältern ausströmende Gas sich im Nu am Feuer der Maschine entzündete.

* **[Aus Deutsch-Südwestafrika.]** Neuere Berichte aus Deutsch-Südwestafrika lassen erkennen, daß dort die Angelegenheiten nicht den gewünschten Fortgang nehmen und daß sich manche Verwickelungen vorbereiten:

Wie schon erwähnt, ist Ingenieur Scheidweiler, welcher vor drei Jahren bereits eine Concession von Jan Jonker erhielt, im Mai dort angelangt. Es mag daran erinnert werden, daß Scheidweiler vor nahezu einem Jahre, als die ersten Goldfunde bekannt wurden, auf das betreffende Gebiet Anspruch machte und bei den Reichsbehörden Anerkennung seiner vermeintlichen Vorrechte verlangte. Er wurde aber in allen Instanzen abgewiesen, da seine Verträge weder das ausschließliche Recht des Abbaues noch des Landerwerbes enthielten, und da im September 1887 der Reichscommissar Dr. Göring mit dem Oberhäuptling Maharero von Reichswegen einen Vertrag abgeschlossen hatte, wonach alle früheren mit Europäern vereinbarten Minenconcessionen aufgehoben und das Abbaurecht dem deutschen Reich allein zugesprochen wurde. Dieses Recht hat das Reich durch die kaiserliche Verordnung vom 25. März 1888 auf die „deutsche Colonial-Gesellschaft für Südwestafrika" übertragen. Ingenieur Scheidweiler hat sich seine frühere Concession von Maharero bestätigen lassen, und der Reichscommissar, vor dem er mit einem Haufen Eingeborener als Zeugen erschien, hat das Schriftstück unterzeichnet. Scheidweiler behauptet damit das ganze Land zwischen dem Tsoachaub (Swakop) und Kuisib sammt allen Rechten zu besitzen. Er beansprucht das Bergregal dafür und bedroht Jeden, der sich in „sein Land" wage. Seitens des Reichscommissars wird die Sache so ausgelegt, daß Maharero nur Land, nicht aber Minen-Concessionen vergeben dürfe. — Von der zu errichtenden Schutztruppe war bei Abgang der letzten Berichte noch nichts vorhanden als die mitgenommenen Offiziere und Unteroffiziere. Angeworben war nur ein einziger Bastard, und dieser lief am dritten Tage wieder fort. Wie es heißt, herrschte unter den Eingeborenen Unzufriedenheit, weil die Frachten nach dem Innern vom Reichscommissar herabgesetzt waren. Dieselben sind daher jetzt wieder auf den alten Satz erhöht worden. Scheidweiler beruft sich bei seinem Vorgehen auf einen Ausspruch, den Dr. Hammacher ihm gegenüber gethan haben soll. Der Reichstagsabgeordnete habe nämlich gesagt, die Angelegenheit sei mehr eine Macht- als eine Rechtsfrage. Scheidweiler beruft sich jetzt darauf, daß er die Macht habe; danach also habe er auch die Rechte.

Wenn es Thatsache ist, daß der deutsche Reichscommissar die Concession Scheidweilers beglaubigt und anerkannt hat, so ist nicht abzusehen, was mit den Einwendungen seiner Concurrenten, denen die obige Darstellung entflossen ist, erreicht werden soll.

Hannover, 20. September. Die heute unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Bennigsen betreffs der **Emin Pascha-Expedition** stattgehabte **Versammlung** war von etwa 2000 Personen besucht. Die Afrikareisenden Peters, Wißmann und Reichard sprachen über das deutsche Emin Pascha-Unternehmen. Die Versammlung beschloß eine thatkräftige Unterstützung des Unternehmens in der Provinz Hannover zu organisiren und beschloß ferner, ein Huldigungstelegramm an den Kaiser zu richten. Oberpräsident v. Bennigsen äußerte unter dem Beifall der Versammlung, daß „die Regierungen sowohl wie die Landes-Vertretungen und jeder Einzelne zusammen wirken müßten für dieses nationale Werk".

Dresden, 20. Sept. **Erzherzog Albrecht** ist heute Abend von Berlin hier eingetroffen und auf dem böhmischen Bahnhofe von dem Könige, dem Stadtcommandanten, dem österreichischen Gesandten und dem Generaldirector der Staatsbahnen empfangen worden.

Italien.

Rom, 20. Sept. Anläßlich des **18. Jahrestages der Befreiung Roms** ist die Stadt reich beflaggt. Unter dem Geläute der großen Glocke des Capitols begab sich der Gemeinderath zu dem Grabe Victor Emanuels, um einen Kranz auf dasselbe niederzulegen. Von dort verfügte sich der Gemeinderath mit einer Deputation der Armee und begleitet von einer zahlreichen Volksmenge nach der Stadtmauer, um an der Stelle, wo die Kanonen bei dem Piusthore eine Bresche gelegt hatten, ebenfalls einen Kranz niederzulegen. Der Maire, Marquis Guiccioli, verlas das bereits mitgetheilte Telegramm des Königs aus Monza und hielt eine patriotische Ansprache. Die versammelte zahlreiche Volksmenge begleitete die Rede mit Beifallszeichen und den Rufen: „Es lebe der König, es lebe Rom, die unantastbare Hauptstadt Italiens." Der König wohnte heute in Biella der Enthüllung des Denkmals Sellas bei, von der Bevölkerung und den Festtheilnehmern lebhaft begrüßt. Professor Hoffmann aus Berlin hielt bei der Feier eine Rede, in welcher er die Verdienste Sellas hervorhob, durch dessen Politik das deutsch-italienische Bündniß angebahnt worden sei. (W. T.)

* **[Die Italiener in Afrika.]** Der König hat in Turin den Afrikareisenden Grafen Antonelli, einen Neffen des verstorbenen päpstlichen Staatssecretärs Antonelli, empfangen, sich von ihm über abessynische Zustände Vortrag halten lassen und ihm das Comthurkreuz des Kronenordens verliehen. Er soll, nach einer Meldung des „Hamb. Corresp.", dem Monarchen mitgetheilt haben, es wäre ihm zwar nicht geglückt, den König Menelik von Schoa zu einem Bündnisse mit Italien gegen den Negus zu bewegen, wohl aber sei es gelungen, denselben zu bestimmen, neutral zu bleiben. Menelik wäre wohl geneigt, das Joch des Negus abzuschütteln, die Zustände im Innern von Schoa und der Charakter seiner Unterthanen erlaubten ihm aber nicht, einen entscheidenden Schritt eher zu thun, als bis die italienischen Waffen einen völligen Triumph über die Armee des Negus davongetragen hätten. Vorläufig warte Menelik die Ereignisse ab und verharre in einer Italien wohlwollenden Neutralität. Obwohl die halbamtlichen Blätter zu wiederholten Malen dem Gerüchte widersprochen haben, die Regierung bereite eine neue kriegerische Expedition in Afrika vor, so wird dasselbe immer wieder aufgewärmt, und dies sogar von ernsthaften Blättern, wie dem „Sole di Milano", welches der bekannte Nationalöconom Luzzati herausgiebt. Diesem wieder auftauchenden Gerüchte zufolge würden bald nach der Rückreise des Kaisers Wilhelm nach Deutschland 30 000 Mann nach Afrika abgehen und würden Keren oder Tripolis besetzen. In Konstantinopel scheint die zweite Alternative befürchtet zu werden, denn den „Times" wird unterm 12. d. M. von dort telegraphirt, Mazaffer Pascha, ein Pole von Geburt, habe der Pforte einen Plan zur Befestigung der Küste von Tripolis überreicht, welcher angenommen worden sei; es fehle aber an Schiffen und Geld, denselben auszuführer.

Amerika.

Washington, 17. September. Der Senat lehnte es in seiner heutigen Sitzung ab, die Chinesen-Ausschluß-Bill in nochmalige Erwägung zu ziehen. Senator Sherman von Ohio beantragte einen Beschluß, der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten möge die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Canada prüfen und in der nächsten Session Vorschläge einreichen, wie der freundschaftliche, commercielle und politische Verkehr zwischen den drei Ländern gefördert werden könnte.

Im Repräsentantenhause beantragte Dingley von Maine einen Beschluß, welcher den Präsidenten auffordert, dem Hause mitzutheilen, ob den amerikanischen Fischerbooten während des letzten Jahres ihre Rechte in canadischen Häfen zu Theil geworden wären und welche Schritte in Ausführung des Repressalien-Gesetzes von 1887 geschehen seien.

Newyork, 20. Septbr. Nach einer aus **San Francisco** hierher gelangten Meldung wäre auf den **Marquesas-Inseln** die **französische Flagge gehißt** worden, nachdem 200 französische Marine-Infanterie-Soldaten eine große Anzahl Eingeborener nach erbitterter Gegenwehr getödtet hätten.

Aus Decatur **(Alabama)** wird berichtet, daß daselbst 10 Fälle von **gelbem Fieber** vorgekommen seien und daß deshalb theilweise die Geschäfte geschlossen wurden und die Einwohner flüchteten.

Von der Marine.

V **Kiel**, 20. September. In Folge des auf Samoa ausgebrochenen Aufstandes gegen den König Tamasese hat die zum Kreuzergeschwader gehörige Kreuzer-Corvette „**Olga**" Ordre erhalten, sich sofort von Zanzibar nach Apia zu begeben. In den dortigen Gewässern befinden sich bekanntlich der Kreuzer „**Adler**" und das Kanonenboot „**Eber**"; nach Ankunft der „Olga" wird sich die Truppenmacht zur Wahrung der deutschen Interessen auf 480 Köpfe mit 18 Geschützen steigern.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Sept. **Kaiser Friedrichs Tagebuch** (vergl. vorn) macht in den politischen Kreisen den tiefsten Eindruck. Es giebt ein neues Bild des für die deutsche Einheit und die Volksfreiheit energisch eintretenden hochherzigen Fürsten. „Kreuz-Ztg." und „Nordd. Allg. Ztg." schweigen, die „Post" druckt lediglich Auszüge ab. Die „National-Zeitung" hebt hervor, daß Kaiser Friedrich vom ersten Augenblicke an darauf hindrängte, der Nation den vollen politischen Lohn ihres Kampfes zu gewähren, meint aber, die Veröffentlichung sei nicht von wünschenswerther Discretion geleitet. Der Kronprinz wäre ein kritisirender Zuschauer gewesen, während der Kanzler handeln mußte. Viele Kreise urtheilen anders, sehen in der Veröffentlichung ein unvergängliches Vermächtniß an das deutsche Volk.

— Die **Interessenten des Getreidehandels** hiesiger Börse halten nach der „Voss. Ztg." auch heute Abend wieder eine Sitzung zur weiteren Berathung über die Schlußschein-Bedingungen ab. Auch die Sachverständigen-Commission soll bereits morgen ihre Thätigkeit wieder aufnehmen, um dem Aeltesten-Collegium Mittwoch eine fertige Vorlage unterbreiten zu können. Man giebt sich nach wie vor der Hoffnung hin, daß eine schließliche Einigung mit dem Handelsminister zu Stande kommen werde, bei der allerdings die Bedingungen in einer Weise verschärft werden dürften, daß besonders der Roggenhandel in seiner bisherigen Handhabung empfindlich darunter leiden wird. Gerade dieser durch die bisherigen Schluß-Bedingungen ermöglichten leichten Beweglichkeit des Geschäftes aber ist es zu danken, daß Berlin thatsächlich nicht nur für ganz Deutschland, sondern selbst für das Ausland der Mittelpunkt des Roggenhandels geworden ist. Mittels des Terminhandels hatte Berlin beispielsweise große Quantitäten Roggen zur Zeit der billigen Preise in Rußland gekauft, deren Lieferung in den letzten Wochen fällig geworden ist und für welche sich jetzt eine lebhafte Nachfrage nicht nur nach dem Binnenlande, sondern selbst nach dem Rußland näher als Berlin gelegenen Stettin und auch nach Bremen, sowie besonders nach Holland entwickelt. Nach Skandinavien und Frankreich ist namentlich der Export von Roggenmehl ein sehr starker; aber auch hierin sind die großen Abschlüsse nur unter Termindeckung für Roggen zu machen, so daß auch diesem Geschäftszweige durch verschärfte Lieferungsbedingungen nunmehr Gefahr drohen würde.

Wien, 21. Septbr. Die „Presse" meldet, die **Länderbank** erstattete eine Strafanzeige gegen den insolventen Cottonfabrikanten **Reiß**, weil von den auf Consignation verpfändeten Waaren im Werthe von 750000 Gulden nur für 100000 G. vorhanden waren. Reiß sowie der mit der Ueberwachung der Vorräthe beauftragte Vertrauensmann der Länderbank wurden verhaftet.

Paris, 21. Septbr. Der „Voss. Ztg." wird gemeldet: **Der commandirende General in Belfort,**

---

stößt ja freilich unter einer ganzen Heerde schwarzer Schafe zuweilen auf ein weißes, und umgekehrt giebt es zwischen denen, die da draußen in der großen Welt von der Kunst mitreden, eine ganze Schaar von Ignoranten und Schmeichlern."

„Weißt du", antwortete der junge Maler, „oft, wenn ich hörte, wie sie alle über irgend ein Gemälde in laute Verwunderung ausbrachen, mußte ich bei mir selber denken: „mit jenem Porträt von Nils Unge, das ich in Schonen sah, kann es sich doch nicht messen!" — Es war alles so gemalt — diese richtige kokette Naivetät, die heut zu Tage einmal Mode ist. Bei Nils Unge dagegen ist alles die reinste Wiedergabe der Natur! Und wie war das Bild gemalt!"

„Die reinste Wiedergabe der Natur!" wiederholte der Alte und nickte mehrmals mit dem Kopf. „Du sprichst ja wie ein Hoher-Priester der Kunst!"

„Ich mußte so oft an Nils Unge denken", fuhr der Maler fort. „Willst du mir nicht einmal etwas näheres über ihn erzählen?"

Der Alte antwortete nicht. Die Priese Schnupftabak, die er eben zur Nase führen wollte, entglitt seinen Fingern, er riß die Augen weit auf und sah aus, als wenn er reden wollte, dann besann er sich, nahm eine zweite Priese und entfernte sorgfältig alle Spuren des verschütteten Tabaks von seinem Rocke. Nach einer Weile erhob er sich und sagte: „Komm mit mir!"

Er führte den Jungen an den Schreibtisch und nahm nach längerem Hin- und Hersuchen ein Bündel vergilbter Briefe aus demselben.

„Siehst du", sagte er und schlug mit seiner kleinen, fleischigen Hand auf die Briefe. „Hier habe ich sein Testament oder richtiger, seine Beichte, die er in den letzten Tagen seines jungen Lebens niedergeschrieben. Ich hatte mir eigentlich vorgenommen, diese Briefe niemanden zu zeigen, aber da du dich scheinbar so sehr für ihn interessirst, will ich dir dieselben leihen. Für dich mag es eine heilsame Warnung sein, daß du deine Leidenschaften nicht Herr über dich werden läßt, sondern dieselben unterdrückst, so lange es noch Zeit ist. Doch hoffentlich hat es für dich überall keine Gefahr. Du bist ein guter, braver Bursche und wahrscheinlich wirst du weder jemals etwas so Bedeutendes leisten wie Nils Unge, noch eine so grenzenlose Dummheit begehen wie er. Er leerte den Freudenbecher des Lebens in einem Zug, und dann stürzte er sich in seinen Untergang."

„Und darf ich denn wirklich diese Briefe mit nach Hause nehmen?" fragte der junge Maler.

„Du darfst sie die ganze Nacht behalten; bringst du sie mir aber morgen früh um 12 Uhr nicht zurück, so schicke ich dir die Polizei auf den Hals. Die Briefe enthalten ein Geheimniß — eine Herzensgeschichte — aber es ist eigentlich verrückt, daß man immer so geheimnißvoll mit Herzensangelegenheiten thut. Was unser eigenes Herz nicht weiter angeht, kann uns doch im Grunde ziemlich gleichgiltig sein — warum vertrauen wir denn immer, daß andere sich so sehr für unser innerstes Leben interessiren? — Gehe jetzt nur nach Hause", fuhr er fort. „Du glaubst auch wohl, ich habe weiter nichts zu thun, als mit einem so grünen Jungen wie du den ganzen Tag zu schwatzen."

Der junge Maler verabschiedete sich, und als er am Abend allein war, öffnete er das Bündel, das Nils Unges Briefe enthielt. Sie waren alle aus dem August 1874 und von dem Schloß in Schonen datirt. Der letzte Brief war von fremder Hand und trug die Unterschrift des Grafen, Comtesse Martnas Vaters, des Besitzers des Schlosses.

(Forts. folgt.)

Dorlodot Delessarts, wurde gestern auf einem Spaziergange von einigen Burschen **beschimpft**. Der ihn begleitende Lieutenant Loreillard wollte einen der Burschen fassen und erhielt von ihm einen Messerstich in die Brust, der sein Leben gefährdet. Der Thäter, der fliehen konnte, soll ein deutscher Landstreicher namens Lehr sein.

Der „Intransignent“ entblödet sich nicht, den Vorfall als einen deutschen Anschlag auf das Leben eines französischen Generals darzustellen.

Der „Post“ meldet man hierzu aus Brüssel: In Belfort insultirten vorgestern vier Arbeiter einen General und einige Offiziere. Ein Mann, namens Scher, angeblich ein Deutscher, wurde festgenommen; er erstach aber den Lieutenant Loreillard und entkam. Er wird eifrig verfolgt.

Paris, 21. Septbr. Das Marineministerium erhielt gestern ein Telegramm aus Tahiti, in welchem die aus San Franzisko gemeldete **Hissung der französischen Flagge** auf den Marquesas-Inseln **nicht erwähnt** wird.

Athen, 21. September. Nachdem die Regierung wegen der den griechischen **Schwammfischern** bei den Sporadeninseln bereiteten **Schwierigkeiten** bei der Pforte bereits vorstellig geworden, eine Antwort darauf aber nicht erfolgt war, verlangte Dragumis aufs entschiedenste **Erklärungen von der Pforte** und bemerkte dabei, Griechenland müsse etwaige weitere Entschließungen von der Antwort der Pforte abhängig machen.

Petersburg, 21. Sept. Das „Journal de St. Pétersbourg“ theilt mit, daß Mittwoch in der **Reichsbank** die Verification der Creditbillets des Umwechselungsfonds, welcher jüngst um 15 Mill. Goldrubel erhöht wurde, stattgefunden hat. Der Verification wohnten der Reichscontroleur, der Adjunct des Finanzministers, Mitglieder der Börsencomités, sowie russische und ausländische angesehene Kaufleute bei. Der Metallkassenbestand am 18. September betrug 211 472 495 Metallrubel außer den 15 Millionen Goldrubel des Reichsschatzes, welche als Umwechselungsfonds für die neuen Creditbillets deponirt sind.

Danzig, 22. September.

* **[Geringere Keimfähigkeit des diesjährigen Wintergetreides.]** Nach einer in der letzten Sitzung des Insterburger landwirthschaftlichen Kreisvereins gemachten Mittheilung soll das diesjährige Wintergetreide eine verhältnißmäßig geringere Keimfähigkeit besitzen. Angestellte Keimversuche ergaben, wie die landwirthschaftliche Zeitung „Georgine“ berichtet, bei Roggen und Weizen nur eine solche von 60 bis 70 Procent. Es dürfte deshalb wohl geboten erscheinen, bei der diesjährigen Wintersaat etwas stärker als gewöhnlich zu säen. Ueberhaupt sollte kein Landwirth es versäumen, sich vor der Saatbestellung von der Keimfähigkeit seines Saatgutes durch zweckmäßige Keimproben zu überzeugen.

* **[Zur Unfallentschädigung.]** Ein Fabrikkutscher hatte, wie ihm das zu thun oblag, seinen Dienstherrn mit dessen für Geschäftsfahrten bestimmten Kutschwagen von einem entfernt wohnenden Kunden abgeholt. Der Dienstherr nahm dort für einen Bekannten ein Packet mit und ließ dasselbe unterwegs im Wohnort des Empfängers durch den Kutscher abgeben. Als letzterer nach Erledigung des Auftrages den Kutscherbock wieder besteigen wollte, gerieth er mit dem Fuß in das Rad und brach denselben, da das Pferd anzog. Die Berufsgenossenschaft lehnte den erhobenen Anspruch ab, weil zwischen dem Unfall und dem Betrieb nur ein zeitlicher Zusammenhang bestehe. Das Reichsversicherungsamt dagegen hat in der Recurs-Entscheidung den Unfall als bei dem Betrieb erlitten angesehen, indem es ausführt: Auf die Veranlassung des Unfalls kommt es nicht an, sondern auf dessen unmittelbaren Grund, welcher aus dem Grund und Zweck derjenigen Handlung des Verletzten zu entnehmen ist, bei welcher der Unfall eintrat. Wurde diese durch den Betrieb hervorgerufen und diente sie dem Betriebe, so liegt ein Betriebsunfall vor.

Der Kutscher eines Seifenfabrikanten, welcher als solcher theils zu Zwecken der Seifenfabrication, theils zu Privatzwecken seines Dienstherrn verwendet wurde, fuhr letzteren nebst anderen Personen auf ein nahe gelegenes Gut, auf welches derselbe eine Hypothek ausleihen wollte. Auf der Heimfahrt verunglückte der Kutscher. Den daraufhin erhobenen Rentenanspruch hat das Reichs-Versicherungsamt in der Recursentscheidung vom 14. Juli 1888 als unbegründet abgewiesen, wobei es bemerkt: Unbestritten war der Zweck der Fahrt die Erledignng einer reinen Vermögensangelegenheit, welche begrifflich und wirthschaftlich zu dem Betriebe der Seifenfabrication als solcher nicht gehört; der Kläger war zur Zeit des Unfalls nicht ein im Betriebe der Fabrik beschäftigter gewerblicher „Arbeiter“ im Sinne des § 1 Absatz 1 des Unfallversicherungsgesetzes, sondern ein im Gesindedienst beschäftigter Privatkutscher. Er war mithin nicht versichert.

Aus dem Kreise Marienwerder, 20. September. Herr Rudolph Dinglinger wird die von ihm erworbene **Zuckerfabrik Mewe** am Dienstag, den 2. Oktober, in Betrieb setzen. — Die Bestimmung des § 189 des 11. Titels im 2. Theile des Allgemeinen Landrechts, welche lautet: „Auch die vom Staate aufgenommenen Kirchengesellschaften der verschiedenen **Religionsparteien** dürfen einander wechselweise, in Ermangelung eigener Kirchhöfe, das **Begräbniß nicht versagen**“, scheint nicht überall bekannt zu sein und wird nicht immer befolgt. Am 3. Mai d. J. ist in Johannisdorf im Amtsbezirke Schadewinkel die Leiche eines unbekannten Menschen in der Weichsel angeschwemmt worden. In Johannisdorf ist nur ein katholischer Kirchhof vorhanden. Der Gemeindevorsteher ersuchte den Pfarrer, die Beerdigung auf diesem Kirchhofe zu gestatten. Der Pfarrer lehnte dies aber ab. Da die Leiche schon stark in Verwesung übergegangen war, ließ der Gemeindevorsteher die Beerdigung derselben am Außendeiche vornehmen, von wo sie indeß möglicherweise beim nächsten Hochwasser ausgekolkt und bloßgelegt werden wird. Es erscheint dringend nothwendig, daß die Geistlichen und Kirchenvorstände auf jene klare landrechtliche Bestimmung hingewiesen werden und daß die Polizeibehörden überall auf die Befolgung derselben achten.

Memel, 21. Sept. **[Conservative Versammlung.]** Am Mittwoch Vormittag fand in Prökuls eine Versammlung des conservativen Wahlvereins für Memel-Heydekrug statt behufs Verständigung über die Wahlen zum Abgeordnetenhause. Wie das „Mem. Dampfb.“ erfährt, wurden als Candidaten die Herren Landrath Frhr. v. Lyncker in Heydekrug und Rittergutsbesitzer Kosmack auf Althof-Memel aufgestellt.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 20. Septbr. Der **Verein Stolze'scher Stenographen** eröffnet wiederum für außerhalb Berlins wohnende Personen briefliche Unterrichts-Curse in der vereinfachten (neu) Stolze'schen Stenographie (amtlich in Anwendung im deutschen Reichstage und in den beiden Häusern des Landtages u. s. w.) Der Unterricht wird unentgeltlich, gegen Erstattung der Auslagen für das Lehrbuch (1,20 Mk. einschl. Porto) ertheilt. Näheres durch Herrn A. Hyckorff, Berlin W., Culmstraße 32.

* **[Ein moderner Oedipus.]** Ein gewisser Walter Johns hat in London ein eigenes Räthsellösungs-Bureau errichtet. Mr. Johns speculirt ganz richtig. Die englischen Familien-Journale setzen nämlich für die Lösung ihrer Charaden stets werthvolle Preise aus, die jedem Abonnenten zugänglich sind, und die Chance zur Erringung eines solchen Preises ist auch den meisten die kleine Summe von 10 Pence werth, für welches Honorar Mr. Johns die Lösung eines jeden, selbst des complicirtesten Räthsels verräth. Der Abonnent hat dann nichts weiteres zu thun, als die Lösung unter seinem Namen einzusenden. Mr. Johns hat sich auf diese Weise binnen wenigen Wochen ein recht hübsches fixes Einkommen geschaffen; er sitzt von 9 Uhr früh bis zum späten Abend in seinem Bureau, in dem alle Journale ausliegen, und empfängt die zahlreichen „Kunden“.

* **[Ein Spaßmacher in Graz.]** In Währing bei Wien starb kürzlich ein vermögender alter Herr, seinen weitschichtigen Angehörigen sein Hab und Gut vermachend. Das wäre nun nichts auffallendes, wenn nicht das Testament folgende Clausel enthalten hätte: „Außer den oben angeführten Gütern, beweglichem und unbeweglichem Inventar, hinterlasse ich dem Universalerben 20 000 fl., an einem Orte vergraben, der nur mir und meinem Hunde Fuchsel bekannt ist. Mein Neffe braucht nur zu sagen: „Fuchsel such'!“ und Fuchsel wird ihn direct zu dem Schatz führen.“ Dem Universalerben erging es nun wie jenen Söhnen in der Fabel, die nach dem Schatze im Weinberge gruben. Er grub nicht eben, aber die Geschichte mit dem Hunde machte ihm den Kopf nicht weniger heiß, als wenn er mit Schaufel und Spitzhaue hätte graben müssen. Fuchsel parirte nämlich dem neuen Herrn nicht, sondern beantwortete jeden Befehl: „Fuchsel such'!“ damit, daß er den Befehlenden — in die Wade biß. Nun, um 20 000 fl. läßt man sich schon etwas gefallen, und der Erbe ließ sich thatsächlich auch viel gefallen. Zahllose Bisse hatte er schon erhalten, als er endlich, nach acht qualvollen Tagen, zu der Erkenntniß kam, der Onkel habe sich in seinem Testament noch einen schlechten Witz erlaubt. Dieser Erkenntniß ist er heute noch, denn Fuchsel beißt noch immer, und die 20 000 fl. sind noch immer nicht gefunden.

* **[Die Reclamen für den Edison-Phonographen]**, welche der Erfinder desselben, der Amerikaner Edison, losläßt, wetteifern mit dem, was s. Z. der berühmte Humbugmacher Barnum auf diesem Gebiete geleistet hat. Jetzt wird der „Fr. Ztg.“ aus London geschrieben: Edison ist entschlossen, seine neue Erfindung, den Phonograph, geschäftlich zu verwerthen. Er läßt in Europa die besten Musikinstrumente ihrer Gattung ankaufen und wird die besten Musikanten anwerben, um sie auf diesen Instrumenten in Gegenwart des Phonographs spielen zu lassen. Auf diesem Wege wird er Phonogramm-Cabinette herstellen, welche mit dem Phonograph nach allen Welttheilen versandt werden. Die erste „Musikmühle“ dieser Art soll in England errichtet werden und Oberst Gourand ist von Edison ermächtigt worden, in einer centralen Stelle Londons ein Haus zu miethen, in welchem alle gute Musik phonographisch reproducirt werden kann. Auch für prosaische, politische und dramatische Vorlesungen soll der Ort benutzt werden. Einige hunderttausend Phonogramme sind bereits bestellt.

* **[„Um eures Bartes willen sollet ihr euren Dienst wiederhaben!“]** Am 22. Januar 1683 wurde, so schreibt der „Hann. Cour.“, der Obergeschworene Michael Harzig zu St. Andreasberg laut Urtheil des Fürsten Ernst August abgesetzt. „Was aber er (Harzig) nicht zu seiner Wiederbegnadigung beitragen konnte, das hat sein wunderbarer Bart, mit welchem er einen [illegible] das Glück hatte. Man bilde sich einen Bart ein [illegible] mit Knötchen versehen ist, worin, wie es die Jahreszeit mit sich bringt, wohlriechende Blümchen oder Rosmarinstengel steckten. Der von solcher Beschaffenheit war der Michael Harzigs Bart, und also pflegte er ihn auszuschmücken. Er hätte sich zu nichts vortheilhafter zutheilen können, als daß er sich mit [illegible] Barte bald nach seiner Absetzung nach Hannover begab und vor den Herzog Ernst August geführt zu werden wünschte. Der Herzog mochte ihn anfänglich nicht sprechen. Es traf aber, daß die [illegible] Prinzessin Sophie Charlotte den Mann in seinem sonderbaren Aufzuge zu sehen bekam. Diese machte ihrem Herrn Vater von demselben eine so artige Beschreibung, daß Harzig mit seinem Anliegen gehöret wurde. Der Herzog [illegible], daß er einen so großbärtigen Mann wohl in seinem ganzen Lande nicht hätte; [illegible] mit der Antwort zurück reisen: „Um eures Barts willen sollet ihr euren Dienst wiederhaben.“ — Michael Harzig wurde nun zum Geschworenen bestellt, wo er seinen Bart vor der Zeit an in weit größeren Ehren hielt. Seine ausgekämmte Haare sammelte er in eine Schachtel und verwahrte dieselbe unter der Verordnung, daß solche nach seinem Tode ihm ins Sarg geleget werden sollten. Er lebte hernach nicht lange mehr, und man erfüllte sein eingedachtes Verlangen.“ — So steht es zu lesen in den „Alterthümern des Harzes“ von Honemann, Clausthal 1754.

* **[Ein Gaunerstreich.]** Einem Gaunerstreich, wie er alle Tage zu geschehen pflegt, ist jüngst ein Juwelier in Moskau zum Opfer gefallen. Es erscheint ein junger Gentleman in seinem Laden, der sich für 4000 Rubel Schmucksachen aussucht. Er hat aber nur 500 Rubel bei sich und bittet den Kaufmann, ihm einen seiner Commis mitzugeben, der ihn zu einem wohlbekannten reichen Kaufmann, Besitzer mehrerer Bäckereien, begleiten solle, wo er sofort die fehlende Summe empfangen werde. Dies geschieht, und an Ort und Stelle angelangt, ruft der junge Gentleman dem reichen Bäcker in befehlendem Tone zu: „Uebergeben Sie dem jungen Manne da die 3500, aber, wenn ich bitten darf, sofort!“ „Ja, sofort gewiß“, erwidert der Bäcker, aber in einer halben Stunde solle der Herr das Geld empfangen. Der Herr Commis möge nur so lange im Comtoir warten. Dieser wollte es gerne thun. [illegible] das Geld in einer halben Stunde zahlen zu wollen, den jungen Gauner, der vorgab, keine Minute Zeit zu haben, die eingekaufte Waare und [illegible] mit Sack und Pack nimmerwiedersehen verschwand. Die halbe Stunde geht vorüber, und der Commis beginnt, ungeduldig zu werden. „Sogleich, mein Herr, sollen Sie Ihre 3500 erhalten! [illegible]“ — „Was heißt denn alles tragen?“ — „Nun die 3500 Brödchen, die Ihr Principal bei mir heute früh für das bekannte Waisenhaus bestellen ließ!“ — Tableau! Auch dieser Streich ist nicht neu [illegible] ausgeführt; ihn haben vor ungefähr [illegible] Jahren in Berlin [illegible] Summe, sondern [illegible] Pfannkuchen hatte auszahlen lassen.

* **Wien**, 18. Sept. Ein Termin für die **Eröffnung des neuen Wiener Burgtheaters** kann nicht festgestellt werden, weil noch bauliche Veränderungen vorgenommen werden, und da die elektrische Beleuchtungsanlage noch nicht fertig ist. Am 12. Oktober wird das alte Schauspielhaus auf dem Michaeler Platz mit Goethes „Iphigenie“ geschlossen. Falls die Mitwirkung der Frau Wolter an diesem Abend nicht möglich sein sollte, so wird „Nathan der Weise“ aufgeführt werden. Nach beendigter Darstellung der Dichtung wird sich die Decoration theilen und Director-Stellvertreter Sonnenthal, umgeben von sämmtlichen Künstlerinnen und Künstlern des Hauses, sichtbar werden. Sonnenthal tritt vor und wird in einer Prosarede eine kurze Geschichte des Burgtheaters geben, woran sich der Abschied von dem alten Hause schließen wird. Tags darauf findet die Eröffnung des neuen Burgtheaters statt. 1) Ouverture „Die Weihe des Hauses“ von Beethoven. 2) Prolog von J. v. Weilen. Personen: Der Geist des Hauses: Herr Sonnenthal. Der Genius der Poesie: Frau Wolter. Melpomene: Fräulein Barsescu. Thalia: Frau Hartmann. 3) Esther (dramatisches Fragment) von Grillparzer (mit Sonnenthal, Fräulein Barsescu und Lewinsky). 4) Wallensteins Lager von Schiller. Die ursprünglich für die Eröffnungsvorstellung geplante Aufführung von Schillers „Das Lied von der Glocke“ unterbleibt. Diese Vorstellung wird nur einmal wiederholt. Als dritte Vorstellung im neuen Hause ist Goethes „Götz von Berlichingen“ mit Baumeister in der Titelrolle und für den vierten Abend die Aufführung eines Lustspiels von Bauernfeld „Aus der Gesellschaft“ bestimmt.

Schiffs-Nachrichten.

Queenstown, 19. September. Die spanische Fregatte „Lealtad“, ein Schiff von 3000 Tons und 1400 Pferdekräften, sank in der Nacht vom 4. zum 5. September im Hafen von Batabano. Der **einzige Ueberlebende** von der Besatzung der verunglückten Fregatte sagt aus, daß das Schiff zwei Stunden vor seinen Ankern den Sturm aushielt; als aber beständig ungeheure Sturzseen überkamen und das Schiff voll Wasser zu laufen begann, beschloß der Commandant, das Fahrzeug auf Strand zu setzen. Unter vollem Dampf wurde der Versuch gemacht, die Ketten zu slippen, als eine hohe See über das Schiff hinwegbrach und die „Lealtad“ unmittelbar darauf sank. Einige Offiziere und Leute hielten sich noch eine Zeit lang an den Stengen fest, wurden aber im Laufe der Nacht von den Seen fortgerissen und ertranken. Capitän Leon Urbino ging mit dem Schiffe unter. 33 Leichen wurden später an den Strand gespült.

Zuschriften an die Redaction.

Der Artikel: „Die Beruhigung der Meereswellen“ in der Beilage zu Nr. 17 280 der „Danziger Ztg.“ veranlaßt mich zu der Mittheilung einiger Strophen aus dem Gedichte „Auf der Bastei“ von Theodor Körner, welche lauten:

„Wenn der Welle Donner wogen
Und des Meeres Brandung raucht,
Und der klare Himmelsbogen
Sich in Nacht und Nebel taucht,
Gießt der Schiffer seine Fässer
Milden Oeles in den Kampf,
Und es gleiten die Gewässer
Spiegelnd aus dem Wellendampf.“

Es geht hieraus wohl hervor, daß die Thatsache, daß Oel die Wellen beruhige, zu Beginn dieses Jahrhunderts schon allgemein bekannt gewesen sei.

Dr. H.

Standesamt.

Vom 21. September.

Geburten: Kanzlei-Inspector August Schütt, T. — Bäckergeselle Heinrich Gensing, T. — Maschinenführer Gustav Stempel, S. — Commis Adolf Schaddach, T. — Königl. Schutzmann Franz Grabowski, T. — Seefahrer August Joseph Stephanowski, S. — Zimmergeselle Friedrich Burandt, T. — Theater-Musiker Aug. Dahlke, T. — Schmiedegeselle Wilhelm Link, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Böttchergeselle Johann Gottlieb Klein und Anna Reiz. — Königl. Forst-Assessor Karl Franz Eberhard Kapff in Pillwung und Adeline Friederike Emmy Kettner hier. — Kaufmann Karl Georg Göldel hier und Lina Margarethe Wohlgemuth in Rathstube. — Zieglermeister Karl August Aschmann und Wwe. Aloise Cäcilie Gehrke, geb. Marks. — Buchhalter Paul Arthur Bonatz und Elisabeth Karoline Emilie Lantz. — Geschäftsbote Hermann Paul Nietsch und Rosalie Agnes Krupke. — Kutscher Friedrich Wilhelm Makowski und Mathilde Emilie Wohlfahrt. — Registrator Robert Lebrecht Prehn und Josefine Maria Gand.

Heirathen: Arbeiter Friedrich Wilhelm Borschel und Wilhelmine Fleischhauer. — Kellner Friedrich Dorn und Laura Auguste Mathilde Falk. — Schneidergeselle Franz Makowski und Marie Martha Kausch.

Todesfälle: S. d. Tischlerges. Wilhelm Friedrich, 3 M. — S. d. Kutschers Gustav Nickel, 2 J. — S. d. Invaliden Karl Brauns, todtgeb. — S. d. Arbeiters Hermann Potratz, 3 W. — Schankwirth Karl Gustav Hermann Emil Wedekind, 50 J. — S. d. Tischlerges. Otto Bluhm, todtgeb. — Frl. Hanna Louise Auguste Hackbarth, 43 J. — Arbeiter Karl Malitsch, 60 J. — T. d. Böttcherges. Karl Beck, 1 J. — S. d. Zimmerges. Rudolf Kohnke, 3 J. — Unehel.: 1 S.

Am Sonntag, den 23. Septbr. 1888,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. 10 Uhr Einführung und Antrittspredigt des Consistorialraths Franck. 2 Uhr Archidiaconus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diaconus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiaconus Blech. Nachm. 2 Uhr Pastor Ostermeier. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über Daniel Cap. 3, 12—33, in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Collin. Nachm. 2½ Uhr Kindergottesdienst Pastor Kolbe.

St. Petri und Pauli (Reformirte Gemeinde). 9½ Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte 9 Uhr in der Sacristei. Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitags 5 Uhr Bibelstunde.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr Erbauungsstunde. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Mittwoch, Abends 9 Uhr, Pastor Kötz.

Evangel.-luth. Kirche Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst und heil. Abendmahl (Beichte 9 Uhr) Prediger Duncker. Nachm. 3 Uhr derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Rucinski. Vesperandacht Nachmittags 3 Uhr.

St. Joseph-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst früh 8 Uhr h. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Miczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Prediger Nickel aus Belgard. Montag und Donnerstag, 8 Uhr Abends, Betstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26 des Vormittags 10 Uhr der Hauptgottesdienst, des Nachmittags 4 Uhr die Predigt. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. September.

Weizen, gelb:			4% russ. Anl. 80	84,40	84,00
Sept.-Okt.	181,00	181,20	Lombarden	44,90	45,00
Nov.-Dezbr.	183,00	183,20	Franzosen	105,00	106,00
Roggen			Cred.-Actien	165,10	165,60
Sept.-Okt.	156,00	156,70	Disc.-Comm.	231,50	231,20
Nov.-Dezbr.	157,70	159,00	Deutsche Bk.	173,10	172,50
Petroleum pr.			Laurahütte	135,10	134,40
200 ℔			Oestr. Noten	168,25	168,05
loco	24,90	24,90	Russ. Noten	214,90	213,25
Rüböl			Warsch. kurz	214,45	212,75
Sept.-Okt.	57,60	57,60	London kurz	—	20,45
April-Mai	55,20	55,30	London lang	—	20,27
Spiritus			Russische 5%		
Sept.-Okt.	33,50	33,70	SW.-B g. A.	68,80	69,10
April-Mai	35,90	36,30	Danz Privat-		
4% Consols	107,30	107,20	bank	—	—
3½ % westpr.			D. Oelmühle	142,00	142,00
Pfandbr.	101,60	101,80	do. Priorit.	130,40	130,00
do. II.	101,50	101,60	MlawkaSt-P	113,50	114,00
do. neue	101,50	101,60	do. St-A	84,20	84,30
5% Rum. G.-R.	95,40	95,40	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	84,80	84,70	Stamm-A.	122,75	121,50
2. Orient-Anl.	62,50	62,50	1884er Russ.	99,50	99,20

Kleine Fondsbörse.

Frankfurt, 21. September. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 263½, Franzosen 208½, Lombarden 88¼, ungar. 4% Goldrente 84,80, Russen von 1880 84,30. — Tendenz: fest.

Wien, 21. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 313,40, ungar. 4% Goldrente 101,25. — Tendenz: geschäftsl.

Paris, 21. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,67½, 3% Rente 83,45, ungar. 4% Goldrente 85¼, Franzosen 533,75, Lombarden 227,50, Türken 15,30, Aegypter 434,68. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 39,20, weißer Zucker per laufenden Monat 40,30, per Oktober 38,50, per Januar-April 38,80. — Tendenz: weichend.

London, 21. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97¹⁵⁄₁₆, 4% preuß. Consols 105, 5% Russen von 1871 —, 5% Russen von 1873 98⅝, Türken 15¼, ungar. 4% Goldrente 83½, Aegypter 85¼, Platzdiscont 3½. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16½, Rübenrohzucker 15⅛. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 21. Septbr. Wechsel auf London 3 M. 94,25, 2. Orient-Anleihe 95⅛, 3. Orient-Anleihe 94⅞.

Liverpool, 20. Septbr. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Stetig. Middl. amerikan. Lieferung per Sept. 5⅞ Verkäuferpreis, 5⁵⁵⁄₆₄ Käuferpreis, per Sept.-Oktober 5⁹⁄₁₆ do., per Oktober-November 5²³⁄₆₄ do., per Nov.-Dez. 5²¹⁄₆₄ Werth, per Dezbr.-Jan. 5⁵⁄₁₆ do., per Jan.-Febr. 5⁵⁄₁₆ Verkäuferpreis, per Febr.-März 5⁵⁄₁₆ Käuferpreis, per März-April 5¹¹⁄₃₂ Verkäuferpreis, 5²¹⁄₆₄ Käuferpreis, per April-Mai 5²³⁄₆₄ Käuferpreis.

Newyork, 20. Septbr. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin 94⅞, Wechsel auf London 4,84½, Cable Transfers 4,89, Wechsel auf Paris 5,23⅛, 4% fund. Anleihe von 1877 129¾, Erie-Bahnactien 29⅜, Newyork-Central-Actien 109⅝, Chic. North Western-Act. 112¼, Lake-Shore-Act. 100⅝, Central-Pacific-Act. 35¾, North-Pacific-Preferred-Actien 62, Louisville und Nashville-Actien 60⅜, Union-Pacific-Actien 59¾, Chic., Milw.- u. St. Paul-Actien 66⅛, Reading u. Philadelphia-Actien 52⅜, Wabash-Preferred-Act. 26⅝, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 57¼, Illinois Centralbahn-Actien 118½, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 72⅝, Erie second Bonds 101¼.

Rohzucker.

Danzig, 21. Septbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: matt.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: matt. Termine: Sept. 15,17½ M Käufer, Oktober 13,57½ M do., November 13,17½ M do., November-Dezember 13,20 M do., Jan.-März 13,25 M do.

(Schlußcourse.) Tendenz: flau, Schluß stetiger. Termine: September 14,95 M Käufer, Oktober 13,45 M do., November 13,07½ M do., November-Dezember 13,10 M do., Januar-März 13,17½ M do.

Wolle.

Berlin, 20. September. Im Platzgeschäft mehrten sich während der letzten acht Tage die Verkäufe von deutschen Wollen an die Stofffabrication, welche zum größten Theil vor drängendem Bedarf steht. Preise bewegten sich um Junimarktpreise herum, hin und wieder Kleinigkeiten schwächer. Ebenso verlief das Geschäft in Capwollen; Frage und Umsätze steigerten sich unter dem Versuch, auf die Preise zu drücken, während Eigner festhielten. Kammzugpreise haben sowohl im Effectivgeschäft, wie im Termin täglich weitere Fortschritte gemacht and neigen zu weiterer Steigerung. Das Gesammtniveau aller Branchen ist mäßig.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 21. September. Wind: O.
Angekommen: Vineta (SD.), Riemer, Stettin, Güter.
Gesegelt: Elizabeth Bennet, Bennet, Lillesand, Getreide.

Fremde.

Walters Hotel. v. Holtz a. Pommern, Landschafts-Director. v. Gruben a. Pommern, v. Dallwitz a. Limbsees und v. Wedell a. Rußland, Rittergutsbesitzer. Grimm a. Alteiche, Forst-Assessor. Schrakamp a. Marienwerder, Reg.-Assessor. Kreisschul-Inspector Dr. Rank n. Gem. a. Carthaus. Frau Oeconomierath Frankenstein a. Niederhof. Granier a. Colberg, Major. Burmester und Müller a. Colberg, Hauptleute. Dr. Vogelsang n. Gem. a. Berlin. Kirchner a. Ortelsburg, Lieutenant. Hense a. Hamburg, Vers.-Inspector. Bastian a. Gorgenstein, Gutsbesitzer. Billmar a. Berlin, Generalbevollmächtigter. Schübbe a. Gevelsberg, Fabrikant. Kärker a. Hamburg, Schmidt a. Wien, Wilt a. Bremen, Casper a. Thorn, Braunschweig a. Bordeaux, Lindau sen. a. Magdeburg, Weber a. Berlin, Jacobi a. Königsberg, Starck a. Düsseldorf, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Dr. phil. Beßler a. Breslau. Hergeding a. Oschatz, Fabrikbesitzer. Schwanfeld a. Gladbach, Ingenieur. Kaufmann Nickel n. Gem. a. Dt. Eylau. König a. Iserlohn, Fabrikant. Hilcke a. Tiegenhof Dampf-Lohgerbereibes. Lieutenant Cremat n. Gem. a. Posen, Czibulinski a. Insterburg, Lorenz a. Elbing, Marquardt a. Schönebeck, Hopfgarten a. Meißen, Jacobitz a. Elberfeld, Bockstiegel a. Bramsche, Mingram a. Hamburg, Bodenstein a. Halberstadt, Clemens a. Ratibor, Bornstedt a. Breslau, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Boie a. Danzig, Oberst u. Regts.-Commandeur. Major Schröder n. Gem. a. Danzig. Oberst-Lieutenant. Schöneberg n. Gem. a. Bromberg. Maas a. Insterburg, Lieutenant. Retke a. Elbing, Hauptmann u. Civil-Ingenieur. Geppert a. Marienwerder, Reg.-Secretär. Rittergutsbesitzer Bertram n. Gem. a. Rexin. Frl. Eibenschütz a. Danzig, Schauspielerin. Kaufmann Neugebauer n. Gem. a. Bremen. Sauerbrey, Bloch, Levy, Berwald, Alexander, Uhlmann a. Berlin, Cyrus a. Schweden, Ebert a. Ruhla, Haas a. Stuttgart, Frankenstein a. Glaatz, Rempler a. Neuchatel, Herrmann a. Lüttich, Ackermann a. Leipzig, Michaelis a. Oldenburg, Rosenthal a. Prag, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Unter Allerhöchstem Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta.

Zweite und letzte

Kölner Geld-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 28. November 1888.

A. Baar-Gewinne:

1 à	15 000 Mk.	=	15 000 Mk.
1 à	5 000 -	=	5 000 -
1 à	4 000 -	=	4 000 -
1 à	3 000 -	=	3 000 -
1 à	1 500 -	=	1 500 -
1 à	1 000 -	=	1 000 -
10 à	200 -	=	2 000 -
15 à	100 -	=	1 500 -
30 à	50 -	=	1 500 -
150 à	20 -	=	3 000 -

Ferner B.

1400 Gewinne im Werthe von **22 500 Mark.**

Loose à 1 M. sind zu haben in der **Expedition der Danziger Zeitung.**

Die General-Agentur der „Thuringia“ (Feuer- und Transportbranche) befindet sich von heute ab **Hundegasse Nr. 88.**

Danzig, 22. September 1888. **M. Zernecke.** (1817

Sprottenkisten,

zugeschnittene Kistenbrettchen in allen Dimensionen, Patent-Postkisten, Patent-Butterkisten (10 und 5 ℔), Kegelkisten etc. liefert billigst **Patent-Kisten- u. Holzwaarenfabrik,** (Actien-Gesellschaft), **Berlin O., Mühlenstr. 8.** 1754)

Durch die Geburt eines gesunden Knaben wurden hoch erfreut **Richard Puttkammer, Meta Puttkammer,** geb. Engel.

Danzig, den 21. Septbr. 1888.

Dienstag, den 18. d. Mts. Abends entschlief sanft nach langjährigen Leiden in Rosenberg in Westpr. meine innigst geliebte Mutter, die verwittwete Frau Bürgermeister **Lucinde Hellmuth,** im 74. Lebensjahre.

Dieses zeigt zugleich im Namen der Hinterbliebenen ergebenst an **Dr. Hellmuth,** Ziegenhof. 1749)

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kahlberg Blatt 10 auf den Namen des **Heinrich Andres** und der Geschwister: **a. Marie Emilie, b. Heinrich August, c. Selma Hedwig, d. Bernhard Eduard Andres** eingetragene, in Kahlberg, Dorfstraße Nr. 28 und Liep belegene Grundstück

am 14. December 1888, Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,3550 Hektar und ist mit 372 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. (1746

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 15. December 1888, Mittags 12 Uhr, an obiger Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 18. September 1888.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Zur Verhandlung über den Accord in dem **L. Bulinski**'schen Concurse von dem Kaufmann **Thomas Bulinski** in Dorfschau gebrachten Zwangsvergleich ist ein Termin auf

den 10. October cr., Vormittags 10 Uhr, an der hiesigen Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, Termin anberaumt, zu welchem alle Betheiligten hierdurch vorgeladen werden.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubiger-Ausschusses über die Annehmbarkeit desselben sind auf der Gerichtsschreiberei IV. Nr. III. niedergelegt und können daselbst innerhalb der Dienststunden von 11 bis 1 Uhr eingesehen werden. (1810

Strasburg, d. 17. Septbr. 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist unter Nr. 227 eingetragenen Firma des Kaufmanns **Rudolph Schulz** in Christburg vermerkt worden, daß dieselbe erloschen ist. (1747

Marienburg, d. 15. Septbr. 1888.

Königl. Amtsgericht III.

Jastrow'er Pferde-Markt.

Der diesjährige große Pferdemarkt **am 15. October** findet in gewohnter Weise statt.

Jastrow, den 17. Septbr. 1888.

Der Magistrat.

Lanolin-Seife von Bergmann u. Co., Berlin SO. u. Frankfurt a. M. auch Hautverjüngungs-Seife genannt, enthält das erst vor Kurzem wieder in den Arzneischatz eingeführte Wollfett von unschätzbarem Werthe, heilt und glättet die Haut und giebt derselben eine jugendliche Frische und Elasticität. Vorräthig per Stück 50 Pf. bei **Albert Neumann** in Danzig. (9975

Lanolin-Schwefelmilchseife,

vorzüglich wirksam gegen unreinen Teint und

Sommersprossen,

verleiht der Haut ein blendend weißes Aussehen. Zu haben bei allen Friseuren und Parfümeriehändlern.

Schlimpert & Co., Leipzig. (8199

Bauer's Rothlauf-Gift,

einzig zuverlässiges Mittel und Schutz gegen Rothlauf, Feuer und Schmerzen, hat sich auch in vorigem Jahre selbst in den schwierigsten Fällen, wo halbe Ställe ausstarben, glänzend bewährt und hierüber jeder Flasche die Atteste beigegeben. Auch als Präservativ wird dasselbe mit bestem Erfolg auf vielen großen Gütern angewendet. In Flaschen à 1 M und halbe à 50 Pf. in Danzig zu kaufen bei: Apotheker Sitz i/Dirsch. Apotheker Gericke i/Ohra, Apotheke in Oliva. (6699

Mikado-Kämme

in Schildpatt und Imitation empfiehlt in größter Auswahl

W. Unger,

Langenmarkt 47, neben der Börse.

WER lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von Hans Maier in Ulm a. D. Grosser Import ital. Produkte.

500,000

gut gebrannte Ziegelsteine sind sogleich preiswerth frei ab **Ziegelei Wildenberg** bei Marienburg Westpr. oder auch franco Danzig abzugeben. Näheres bei dem Gutsverwalter Herrn Golther auf Wildenberg bei Marienburg Westpr. (1744

Kisten in allen Größen werden nach Maß schnellstens und billig angefertigt.

Kistenfabrik Maidenten. Ernst Hildebrandt.

Incasso Commission

F. Richter, Concursverwalter, Strasburg Elsaß.

Eine flotte

Fleischerei

wird in Danzig oder Umgegend zu pachten gesucht. Offerten an Oskar Lauterbach in Beuthen a/Oder.

Für einen erfahrenen Thierarzt

bietet sich in der Nähe Danzigs in pferde- und viehreicher Gegend eine sichere Existenz. Offerten unter Nr. 1024 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gaskohle.

Leistungsfähige Zechen suchen einen gewandten Vertreter, der bei den Gaswerken nöthigen Verbindungen hat. Es wird

nur

auf einflußreiche Persönlichkeiten reflectirt. Offerten mit Referenzen an „Carbon“ per Haasenstein und Vogler, Leipzig. (1750

Einladung zum Abonnement auf die

Marienburger Zeitung und Kreisblatt.

Die **„Marienburger Zeitung und Kreisblatt“** bringt Verfügungen und Bekanntmachungen des königl. Landraths-Amts Marienburg, sowie anderer Behörden; Leitartikel, Nachrichten über wichtige politische Ereignisse, berichtet über provinzielle Vorkommnisse und insbesondere über Lokal- und Kreis-Verhältnisse. Als Gratisbeilagen erhält die Zeitung jeden Dienstag und Donnerstag eine **Unterhaltungs-Beilage,** sowie jeden Sonnabend ein gutes

Illustrirtes Unterhaltungsblatt

nebst einer

„Landwirthschaftl. und Handels-Beilage“.

Die „Marienburger Zeitung und Kreisblatt“ erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag und kostet pro Quartal nur 1,25 M., durch die Post bezogen 1,55 M.

Inserate finden durch die „Marienburger Zeitung und Kreisblatt“ in Stadt und Kreis Marienburg, insbesondere aber auf dem Lande, die weiteste Verbreitung und werden pro viergespaltene Corpuszeile mit 15 ₰ berechnet.

Abonnements nehmen alle Kaiserlichen Postanstalten an.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Die Exped. der „Marienburger Zeitung und Kreisblatt.“

Die billigste Zeitung in Westpreußen sind die in Marienwerder täglich erscheinenden

Neuen Westpr. Mittheilungen,

(Gratis-Beilage: Original-Unterhaltungs-Blatt.)

Unabhängige politische Haltung. Sorgfältigste redactionelle Ausarbeitung. Zahlreiche Original-Correspondenzen. Telegraphische Berichterstattung über alle wichtigeren Ereignisse. Gediegenes Feuilleton.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten vierteljährlich 1,80 M. **Inserate** pro 4gespaltene Zeile 12 Pf., außerhalb der Provinz Westpreußen 15 Pf.

Probe-Nummern gratis und franco durch die

Expedition der „Neuen Westpr. Mittheilungen“.

Die

Preußisch-Littauische Zeitung

(Organ für Littauen und Masuren)

mit wöchentlich erscheinendem **Unterhaltungsblatt** und **illustrirtem Sonntagsblatt**

empfiehlt sich für das nächste Quartal als eine der bedeutendsten Provinzial-Zeitungen zum Abonnement.

Die **„Preußisch-Littauische Zeitung“** entspricht in der Reichhaltigkeit und Auswahl des Inhaltes allen Anforderungen, welche man an ein größeres politisches Blatt zu stellen berechtigt ist. Sie enthält klare und gediegene Leitartikel, ein interessantes Feuilleton von spannenden Original-Novellen, Skizzen und belletristischen Artikeln, die neuesten Woll- und Viehberichte, Haus- und Landwirthschaftliches, regelmäßige Cours-, Börsen- und Spiritusberichte, mannigfache vermischte Nachrichten, Land- und Reichstagsberichte, sowie überhaupt die wichtigsten und interessantesten Tagesneuigkeiten aus Stadt, Provinz und Staat; namentlich ist sie durch Engagement einer bedeutenden Anzahl tüchtiger Correspondenten, besonders in Masuren und Littauen in der Lage, über alle provinziellen Ereignisse auf das Schnellste und Beste Mittheilung machen zu können. Außerdem unterhält sie eine umfangreiche telegraphische Correspondenz und ist in den Stand gesetzt, **über wichtige Facta vom In- und Auslande durch ausgedehnten telegraphischen Verkehr auf das Schleunigste und Zuverlässigste Bericht zu erstatten.**

Die **„Preußisch-Littauische Zeitung“ gelangt täglich mit der Abendpost** zur Versendung. Der **Pränumerations-Preis** beträgt **2 Mk. 50 Pf. pro Quartal.** Bestellungen werden von allen Postanstalten entgegen genommen.

Sämmtliche der Preuß.-Litt. Zeitung zur Veröffentlichung zugehenden Inserate, mit Ausnahme der Familien-Nachrichten und solcher Anzeigen, von denen es ausdrücklich **nicht** gewünscht wird, finden in einem besondern **„Anzeiger zur Preuß.-Littauischen Zeitung“,** welcher zugleich mit der Zeitung erscheint, und an die vom Magistrat aufgestellten Säulen und Tafeln angeschlagen wird, Aufnahme, ohne daß den Inserenten dadurch Kosten erwachsen, die Inserate aber eine noch weitere Verbreitung finden.

Gumbinnen, im September 1888.

Die Expedition.

Insterburger Zeitung.

Täglich erscheinendes **freisinniges Organ für Littauen und Masuren.** Mit den Beilagen:

Unterhaltungsblatt

erscheint am Sonntag) und

Landwirthschaftliche Mittheilungen

(erscheinen am Donnerstag). **Telegraphische Depeschen. Telegraph. Produktenbericht von der Königsberger Börse.**

Inserate finden durch die „Insterburger Zeitung“ in Littauen und Masuren die weiteste und wirksamste Verbreitung.

Man abonnirt auf die „Insterburger Zeitung“ bei allen Post-Anstalten zum Preise von **Mk. 2,25** für das Quartal.

Zu zahlreichem Abonnement für das 4. Quartal 1888 ladet ein

Die Expedition der „Insterburger Zeitung“.

Mit dem heutigen Tage habe ich die von mir bis dahin geführte Leihbibliothek käuflich an Fräulein **Charlotte Pfeiffer** abgetreten.

Indem ich hiermit dem geehrten Publikum meinen Dank für das mir bewiesene Wohlwollen ausspreche, bitte ich dasselbe auch auf meine Nachfolgerin gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtend

Antonie Meyer.

Bezugnehmend auf Vorstehendes mache die ergebene Mittheilung, daß ich die Bücher-Leihbibliothek des Fräulein **Antonie Meyer** käuflich erworben habe und dieselbe unter der Firma

Ch. Pfeiffer's Leihbibliothek

Breitgasse Nr. 122, parterre,

weiterführen werde.

Es wird mein Bestreben sein, durch Anschaffung neuester Werke der besten Schriftsteller, den Anforderungen des lesenden Publikums zu genügen, sowie durch aufmerksame Bedienung mir die Gunst meiner geehrten Abonnenten zu erwerben und zu erhalten. (1664

Hochachtungsvoll und ergebenst

Charlotte Pfeiffer, Breitgasse 122, parterre.

Seit 21 Jahren ist mein

Malzextract-Gesundheits-Bier

nach **Joh. Hoff's Methode** und der Analyse der Herren Dr. **Hager** und **Jacobsen,** demselben gleich und

nur halb so theuer,

von mir infolge Empfehlungen vieler Aerzte in den meisten Krankenhäusern eingeführt, ja sogar von Aerzten in ihren eigenen Familien angewandt, welches ich durch anerkennende Schreiben der Herren Dr. Jagemann-Wittenberge, Königl. Sanitätsrath **Mannheimer**-Berlin etc. etc. nachweisen kann.

Von ausgezeichneter Wirkung ist das Bier bei Brustleiden, Heiserkeit, Husten, es regelt die Verdauung, kräftigt und vermehrt das Blut.

Niederlage bei Herrn **J. G. Amort Nachf., Danzig.**

R. Zimmermann, Berlin,

Alt Moabit 133,

(früher 7 Jahre bei Joh. Hoff gewesen.) (1128

Smyrna-Teppich-Knüpferei!

Neueste Erfindung ohne jedes Handwerkzeug, nicht Canevas, sondern Jutegewebe. Im In- und Auslande seit Oktober vorigen Jahres bereits von über 10 000 Damen erlernt, vorzügliche Anerkennungen der Presse und der Damen aus den besseren Ständen. — Material zu den billigsten Preisen, 1 Pfd. Smyrnawolle 2,50 M. Angefangene Arbeiten mit gedrucktem Lehrbuch versenden die Centralstellen: **Striegau, Liegnitz, Breslau.** Vertretungen in fast allen größeren Städten. Preis-Courante, Muster sowie Musterzeitung „Smyrna“ auf Wunsch franco. (845

Striegauer Teppich-Fabrik.

Neue Vertretungen gesucht.

F. A. Weber, Buchhandlung, jetzt am Langenmarkt 10.

Louisenbad

Danzig, am Holzmarkt, neben dem Deutschen Hause

empfiehlt

warme Bäder, Douchen sowie sämmtliche **Medicinal-Bäder** **zu jeder Tageszeit.** (1799

Aufruf

zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich bei Wörth.

Kaiser Friedrich ist von uns geschieden. All' der Liebe und Verehrung, welche wir ihm bei Lebzeiten als Menschen, als Fürsten und Feldherrn gezollt, können wir sichtbaren und dauernden Ausdruck nur noch durch ein Denkmal verleihen, welches würdig ist des großen Todten. Und fragen wir: Wo ist der geeignete Platz für ein Friedrichsdenkmal, zu dem jeder Deutsche dankbaren und freudigen Herzens beisteuern kann? so bietet sich ungesucht die geweihte Stätte dar, wo Friedrich seinen herrlichsten Sieg erfocht, wo auf blutigem Schlachtgefild die köstlichste Frucht erwuchs, die er von Jugend auf ersehnt, das unvertilgbare Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme. Und von der Höhe, wo der heiße Kampf getobt, in Fröschweiler, grüßt nach allen Seiten weit ins Land hinein, die schöne Friedenskirche, die unter Friedrichs besonderem Schutze stand, ein redendes Zeugniß dafür, daß nicht Kampf und Ruhm, sondern Friede und Versöhnung, auch in dem wiedergewonnenen Lande, das höchste Ziel seines Strebens war.

Darum, wer den Helden ehren will, der durch den Sieg bei Wörth dem deutschen Volke das erhebende Gefühl der auf Einigkeit beruhenden Kraft wiedergeschenkt hat; wer dem edlen Fürsten seine Verehrung und Dankbarkeit bezeugen möchte, der durch seine milde, hochherzige, für alles Schöne und Gute begeisterte Persönlichkeit Nord und Süd vereinigt und aller Herzen gewonnen hat: der wirke mit uns, daß bei Wörth dem geliebten Kaiser ein Denkmal erstehe, das auch künftigen Geschlechtern ein Wahrzeichen werde seiner edlen Größe, unserer dankbaren Liebe.

Der geschäftsführende Ausschuß:

Heller, Kaiserl. Amtsrichter in Wörth, Vorsitzender. Dr. **v. Rohden,** Gymnasial-Oberlehrer, Premier-Lieutenant d. R. **Engel,** Kaiserl. Enregistrements-Einnehmer in Hagenau, Schatzmeister. **Andrae,** Referendar, Lieutenant d. R. Dr. **Biedert,** Chefarzt des Hagenauer Hospitals. **Bippert,** Kaiserl. Postmeister in Sulz u. W. **Bollinger,** Kaiserl. Amtsgerichtsrath in Hagenau, Premier-Lieutenant a. D. **Brach,** Kaiserl. Hypothekenbewahrer in Weißenburg. **Chrobog,** Kaiserl. Polizeicommissar in Niederbronn. **Graf v. Dürckheim-Montmartin** auf Schloß Fröschweiler, Premier-Lieutenant d. R. **Fr. Gilardone,** Redacteur und Buchdruckereibesitzer. **König,** Kaiserl. Oberförster in Weißenburg. **Mayer,** Kaiserl. Steuer-Einnehmer i. Weißenburg, Hauptm. a. D. **Mees,** Kfm. in Sulz u. W. **North,** Kaiserl. Amtsrichter in Sulz u. W. **Schneider,** Kaiserl. Steuer-Einnehmer in Bischweiler, Lieutenant d. L. **Siegfried,** Kreisdirector in Hagenau. **Spiecker,** Kreisdirector in Weißenburg. **Strohmeyer,** Kaiserl. Oberförster in Hagenau. **Trautmann,** Bürgermeister in Wörth. **v. Wickede,** Kaiserl. Obersteuer-Controleur in Niederbronn, Hauptmann a. D. **Wißmann,** Gymnasial-Lehrer in Weißenburg, Premier-Lieutenant d. L.

Der erweiterte Ausschuß:

Gymnasialdirector F. Bach, Birkenfeld. Stadtpfarrer Dr. Bacmeister, Oehringen. Prof. Dr. Wilh. Bender, Bonn. Landesdirector Dr. v. Bennigsen, Reichstagsabg. Prof. Dr. W. Beyschlag, Halle. Prof. Dr. O. Binswanger, Jena. Ob.-Forstmstr. Frhr. v. Brandenstein, Straßburg. Ob.-Landesger.-Präs. Dr. K. Krüger, Jena. R.-Abg. Gymnasialdir. Dr. Bulle, Bremen. Oberreg.-Rath Carl, Straßburg. Prof. Dr. Ernst Curtius, Berlin. Gymnasialdir. A. Dammert, Mülhausen i. E. Chefred. Pascal David, Straßburg. Gymnasialdir. Dr. Deecke, Buchsweiler. Hofrath H. Dinckelberg, Sondershausen. Bürgermstr. A. Dirheimer, Kaltenhausen i. E. Bauinspect. Dobel, Stuttgart. Bürgermstr. G. Dommel, Saar-Union. Dr. Dornblüth, Rostock. Ober-Consistorialrath Dürterding, Hannover. Landesgerichtsrath Dr. Eiler, Konstanz. Prof. Dr. v. Esmarch, Exc., Kiel. Generallieutenant a. D. v. Flockherr, Exc., Ankensor. Pfarrer Th. Frede, Neapel. Kaufmann A. Geisenberger, Hagenau. Prof. Dr. Giller, Jena. Geh. Sanitätsrath Dr. Graf, Elberfeld. L.-Abg. Rechtsanw. Dr. Gutfleisch, Gießen. Bürgermstr. Halm, Metz. R.-Abg. Prof. Dr. Hänel, Kiel. Grubenbes. Fr. W. Haniel, Ruhrort. Frhr. C. Heyl, Herrnsheim. Kurdir. J. Hey'l, Wiesbaden. Kapellmeister Bruno Hilpert, Straßburg. Staatsminister a. D. v. Hofmann, Exc., Berlin. Bürgermstr. Hohle, Kaiserslautern. Prof. v. Holtzendorff, München. Generalmajor a. D. H. Frhr. v. Hügel, Dorlisheim i. E. Oberst a. D. Frhr. v. Hügel, Dorlisheim i. E. Geh. Justizrath Dr. v. Ihering, Göttingen. Notar Dr. Illig, Röschwoog i. E. Rechtsanwalt Jöckel, Friedberg i. H. L.-Abg. Fr. Kiefer, Konstanz. L.-Abg. Knebel, Merzig. Buchdruckerei-Besitzer Knorr, München. Oberamtsrichter Ch. v. Krafft-Dellmensingen, Ansbach. Kurdirector Krieg, Westerland auf Sylt. Reg.- und Medizinalrath Dr. Kuby, Augsburg. Commerzienrath C. Lang, Blaubeuren bei Ulm. L.-Abg. Dr. E. Lotichius, St. Goarshausen. Präsident der Generaldirection d. Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen Mebes, Straßburg. R.-Abg. Menzer, Neckargemünd. Rentner u. Beigeordn. Meyer, Lützelstein i. E. Prof. Dr. Ad. Michaelis, Straßburg. R.-Abg. Oechelhäuser, Dessau. Oberbürgermeister A. Prentzel, Hagen i. W. Hauptsteueramtscontr. v. Prielmayer, Hagenau. Abg. H. Rickert, Danzig. Gymnasiallehrer Rösener, Schweidnitz. Prof. Otto Roquette, Darmstadt. Kaufm. Rudlhoff-Grubs, Berlin. L.-Abg. v. Schenkendorff, Görlitz. Generaldirector d. Kgl. Museen Dr. R. Schön, Berlin. Pract. Arzt Dr. Schrick, Metz. Bankier Schwarzmann, Straßburg. R.-Abg. Geiz, Ansbach. R.-Abg. Siegle, Stuttgart. Pract. Arzt Dr. H. Smidt, Konstanz. Prof. Dr. Rudolph Sohm, Leipzig. Reg.-Assessor a. D. v. Sperber-Granden, Granden in Ostpr., Mitglied des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen. C. Speckel, Illzach. L.-Abg. G. Stephan, Osthofen. Professor Dr. Studemund, Breslau. Director der königl. preuß. Staatsarchive v. Sybel, Berlin. Prof. Fr. Thiersch, München. Prof Dr. Ritter v. Urlichs, Würzburg. Prof. Dr. R. v. Volkmann, Halle. Stadtverordneter Dr. Weber, Bonn. Obersteuerinsp. Weigel, Hagenau. Prof. A. v. Werner, Berlin.

Die Expedition der **„Danziger Zeitung“** ist bereit Beiträge entgegenzunehmen.

Bisher haben beigetragen: Berger 50 M., Heinrich Brandt 50 M., Petschow 30 M., J. G. Stoddart 30 M., Otto Steffens 50 M., Rickert 50 M., Kafemann 50 M.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden

damit verbunden **Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule**

Winters. 5. Nov. Vorunt. 8. Oct. Pensionat. Dir.: G. Haarmann.



Neue und gebrauchte

Feld-Eisenbahnen,

besonders practisch zur Rüben-Abfuhr, Meliorationen, Ziegel-, Holz-, Kohlen-, Erd-, Dung-Transporten etc.

werden

kauf- auch miethsweise

äußerst billig abgegeben. (86

Ludw. Zimmermann Nachf., Danzig,

Comtoir und Lager: Fischmarkt 20/21.

H. Nestlé's Kindermehl

20jähriger Erfolg.

32 Auszeichnungen worunter 12 Ehrendiplome und 14 Goldene Medailen.



Zahlreiche **Zeugnisse** der ersten medicinischen **Autoritäten.**

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder. Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch Erwachsenen bei Magenleiden als Nahrungsmittel bestens empfohlen. Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders Henri Nestlé, Vevey (Schweiz). Verk. i. a. Ap. u. Drog.-Hdl.

Haupt-Niederlage für Nord-Deutschland Berlin S. Th. Werder.

Ein Dampfschneidemühlen-Grundstück

mit Vollgatter, Kreissäge, Hobelmaschine, Mahlmühle und sonstigem Zubehör, in guter Gegend und an einem schiffbaren Fluß gelegen, ist unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Meldungen unter Nr. 1751 an die Exped. der Danziger Ztg. erbeten.

Material- u. Destillations-Geschäft (umfangreich) zum 1. October zu kaufen gesucht.

Adressen unter Nr. 1656 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Gastwirthschaft 1. Ranges,

sichere Brodstelle, ist billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen unter Nr. 1720 in der Expedition dieser Zeitung.

---

9 zweijährige Stiere und 5 bis 6 tragende Stärken

stehen in **Mothalen** bei Alt Christburg zum Verkauf. (1620

Die Jahrgänge des „Geselligen“

von 1872 bis 1884 werden gegen Entgeld für 4 Wochen zu leihen gesucht.

Offerten unter Nr. 1756 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Lommen-Fahrer

erhalten sehr lohnende und dauernde Beschäftigung durch **Menzel** in Sandhof-Galgenberg bei Marienburg in Westpr. (1778

Suche für meinen Sohn eine Stelle als

Lehrling

in einem Manufacturwaren-Geschäft. (1809

A. Prengel-Stuhm.

Für mein Comtoir suche einen

Lehrling.

Oscar Hößmann,

Melzergasse 3, 1. (1816

Ein tüchtiger

Bauaufseher,

der Verständniß vom Erdbau u. Oberbau hat, auch im Rechnungswesen bewandert ist, wird mit kleiner Caution sofort gesucht.

Adressen unter 1784 in der Exped. dieser Zeitung.

Eine altrenommirte, leistungsfähige Cigarren-Fabrik Thüringens sucht für die Provinzen Ost- und Westpreußen tüchtige Agenten bei hoher Provision.

Offerten unter Nr. 1448 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Suche zum 1. October einen tüchtigen 2. Wirthschaftsbeamten

für mein Brennereigut. Gehalt nach Uebereinkunft. (1531

Herrmann,

Rokoschin bei Pr. Stargard.

Ein einfacher, energischer Wirthschafts-Beamter

wird zum 1. October gesucht.

Dom. Prangschin.

Ein Weinreisender,

welcher zum 1. October d. J. seine Stellung aufgiebt, sucht provisionsweise noch einige Vertretungen. Prima-Referenzen zu Diensten.

Adressen unter Nr. 1745 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Kaufmann,

gelernter Manufacturist, mit sämmtlichen kaufmännischen Arbeiten, Correspondenz etc. vertraut, sucht Stelle für's Comtoir, Kasse oder Lager. Off. u. 1762 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Dirschau, Lange Straße 19 ist ein

Geschäftslocal

mit 2 Schaufenstern nebst Wohnung, bestehend aus mehreren Zimmern, vis-a-vis dem Markte, für jedes Geschäft passend, von sofort zu vermiethen. Näheres bei Kaufmann **J. Tetzlaff.** (1748

Der Holz- und Kohlenhof Altschottland 11, Comtoir, gr. Holzschuppen pp., ist zum 1. Oktbr. weiter zu vermiethen. (1812

Abonnements auf den **Theaterzettel** werden in der Expedition der „Danziger Zeitung“ entgegengenommen.

Abonnementspreis für den Monat 30 Pf., für die ganze Saison 2 Mk.

Nr. 17 284

kauft zurück

Die Expedition.

Sehr erwünscht u. angenehm, bitte aber Abends. Herzl. gr. B.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.